



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1941**

Die Kirche St. Mauritz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)



Abb. 1800. Ein Krieger



Abb. 1801. Die hl. Jungfrau



Abb. 1902. Ein Krieger

Drei Steinreliefs von den beiden Osttürmen. Reste des Hochaltars und des Altares vom Hl. Grabe. Vgl. S. 63

## DIE KIRCHE ST. MAURITZ

Das ehemalige Kollegiatstift St. Maurit wurde um 1070 außerhalb der Stadt gegründet und 14. XI. 1811 aufgehoben. Die Stiftskirche ist seitdem Kirche einer Pfarre, die seit 1. I. 1875 zum Stadtdekanat gehört.

LITERATUR. Bernhard Tegeder, handschriftliches Stiftskopiar der Urkunden 1492—1500 (weitere Angaben bei Darpe; vgl. unten, 1888), bezeichnet als Rotes Buch. Es sind drei Exemplare bekannt, das eine im Staatsarchiv (Msc. I, 69, das den Veröffentlichungen des WUB zugrunde liegt, bezeichnet als RBS), das zweite in der Bibliothek v. Olfers (RBO), das dritte im Handel. — Memorienbuch, Handschrift vom Anfang des 16. Jahrhunderts, Pfarrarchiv. — Hermann v. Kerksenbroch, *Anabaptistici furoris . . . narratio* (MGQ V. und VI, 1900) S. 73, 358 und 531. — (F. Guillaume) Beschreibung der Stadt M., M. 1836, S. 253. — W. Lübke, *Die mittelalterliche Kunst in Westfalen*, Leipzig 1853, S. 213. — H. Geisberg, *Merkwürdigkeiten der Stadt M.*, M. 1854, S. 21 (und in erweiterter Fassung in den folgenden Auflagen). — Adolf Tibus, *Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen . . .*, M. 1867 bis 1885, S. 70, 399, 651. — Handschriftliche Pfarrchronik, 1856 beginnend, bis heute fortgeführt (Pfarrarchiv). — A. Tibus, *Die Stadt M.*, M. 1882, S. 84. — Franz Darpe, *Die älteren Pröpste von St. Maurit*, Ztschr. 43 (1885) S. 142. — Franz Darpe, *Codex traditionum westfalicarum*, Bd. III, M. 1888, S. 107. — A. Weskamp, in: *Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises M.-Land*, M. 1897, S. 101. — L. Schmitz-Kallenberg, *Monasticon Westfaliae*,

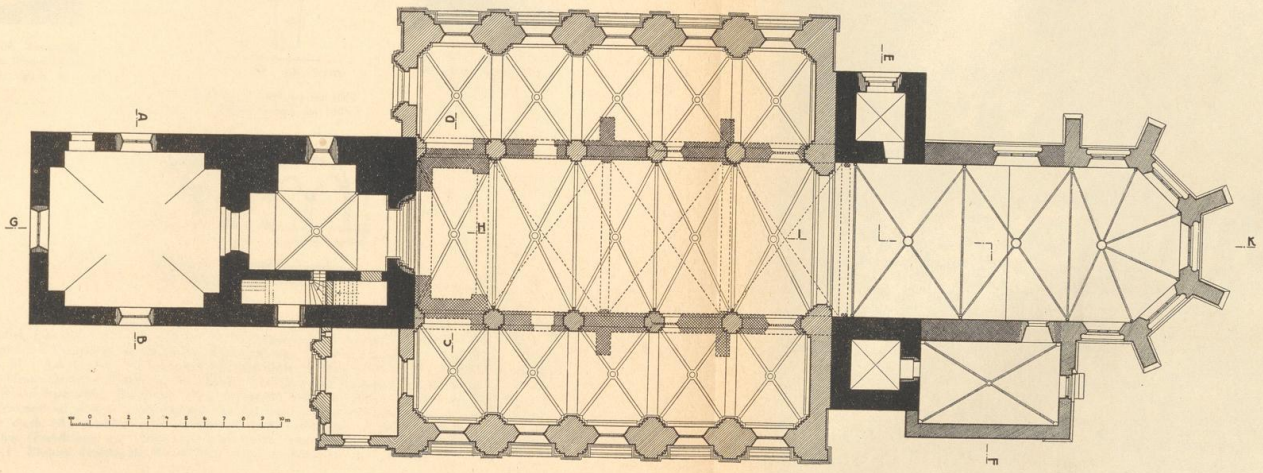
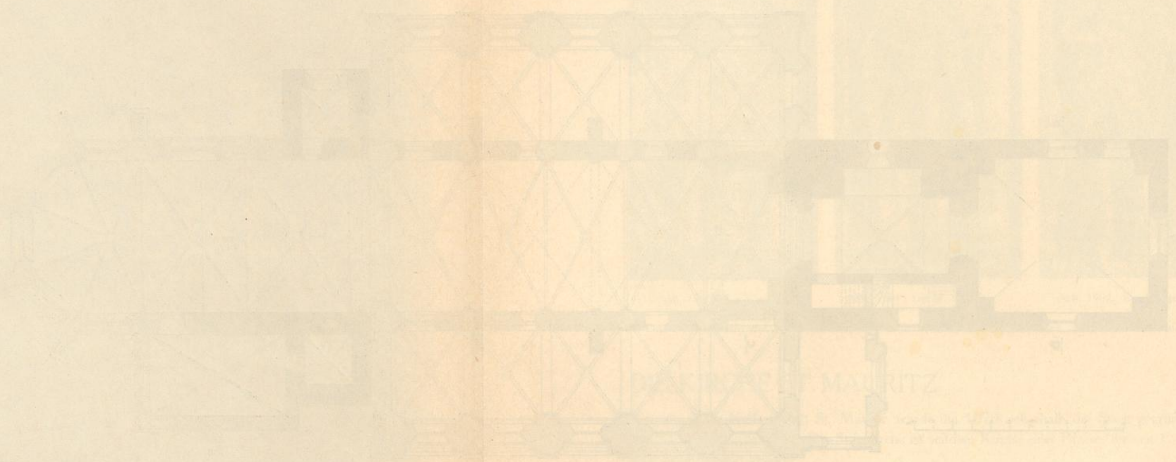


Abb. 1803. Die St. Mauritiuskirche. Grundriß, Maßstab 1 : 200 mit Einzeichnung des ehemaligen Langhauses



MAURITZ

*[Faint, illegible text, likely a description or notes related to the architectural plan.]*



Abb. 1804. Ansicht der Kirche von Wenzel Hollar, 1649. Vgl. S. 58

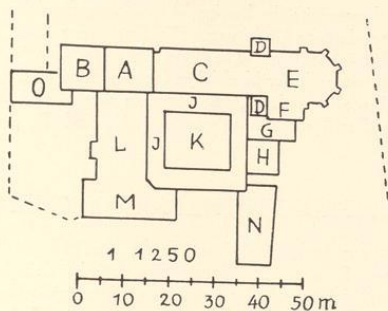


Abb. 1805. Die Baulichkeiten vor 1832 nach der Katasteraufnahme von 1825



Abb. 1806. Der Schlufstein des unteren Gewölbes im Westturm, um 1536

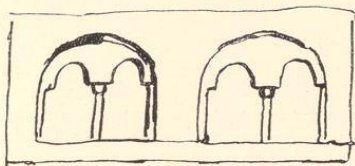


Abb. 1807. Skizze der Kreuzgangbogen von H. Geisberg nach unbekanntem Vorbilde

M. 1909, S. 53. — Hermann Schmitz, M., Leipzig 1911. — P. Werland, Führer durch M., M. 1914, S. 96. — R. Predeek, Das Stift St. Mauritz während der Wiedertäuferzeit, M. A. 1922, Nr. 163. — Karl Lammers, Handschriftliches Verzeichnis der kirchlichen Kunstaltertümer, 1928 (Pfarrarchiv). — E. Hövel, Führer durch M., M. (1926) S. 40. — (Ungenannt) Stift und Kirche St. Mauritz, M. A. 19. VI. 1932. — August Binkhoff, Handschriftliches Verzeichnis der Pröpste, Dechanten und Kanoniker des Kollegiatstiftes, 1935; Pfarrarchiv und Staatsarchiv (Subsidien). Diese umfassende Arbeit des früheren Pfarrers von St. Mauritz ist für die Personenfrage so gut wie erschöpfend. Ich bin ihm für stete Hilfsbereitschaft und zahlreiche Hinweise, die durch (B.) bezeichnet sind, zu größtem Danke verpflichtet. — Adalbert Josef Herzberg, Der hl. Mauritius (Forschungen zur Volkskunde, Heft 25/26, hrsg. von Georg Schreiber), Düsseldorf 1936, S. 98. — H. Börsting, Inventar des Bischöflichen Diözesanarchives, M. 1937, S. 279.

## DAS KAPITEL UND DIE IMMUNITÄT

Das Kapitel bestand in spätmittelalterlicher Zeit nach den Feststellungen des Herrn Pfarrers Binkhoff aus 2 *Dignitäten* (Propst und Dechant), 11 Kanonikerpräbenden und 2 *Knabenpräbenden* für studierende Kleriker, später nur aus Propst, Dechant und 10 Kanonikern, von denen je einer als Scholaster, Thesaurar, Cellerar und Bursar tätig waren. Es standen außer der Propstei acht Kurien zur Verfügung; die vierte von ihnen, die von J. C. Schlaun 1758 erbaute Kurie, ist das heutige an der Nordseite des Friedhofes erbaute Pfarrhaus (Bd. IV, 259).

Die frühere Vermutung, der von Gräben, die auf den Karten des 18. Jahrhunderts noch in vollem Umfang verzeichnet sind, umgebene Bezirk der *Immunitas S. Mauritii* sei der Kern des karolingischen Kampwordesbekehofes, ist nicht zu halten. G. Schulte (QuF I, 4) und H. Geisberg (Ztschr. 48, 12) nehmen an, daß Bischof Friedrich (1064—1084) den Hof bei der Gründung der Stiftskirche St. Mauritz an diese abgetreten habe. Aus den älteren Karten ist die Grundform eines Vierecks von etwa 320 m Seitenlänge zu entnehmen. Der

## Die Mauritzkirche

alte Westostweg führte über die Immunität; die heutige Warendorfer Straße ist von der Dodostraße ab eine nach der Entstehung des Stiftes geschaffene Umleitung. Die Entfernung ihres Westzuganges vom Mauritztor der ehemaligen Stadtbefestigung beträgt 820 m. Die Kirche liegt auf der Südseite des Hauptweges in der Mitte des Bezirkes. Als zweiter Gründer gilt der Nachfolger Bischof Friedrichs, Bischof Erpho (1084—1097), der den Hochaltar weihte und ebenfalls in der Kirche begraben wurde. Bischof Burkhard (1097—1118) baute den Kreuzgang, die Propstei und die Blasiuskapelle. Dies sind die einzigen gesicherten Nachrichten aus der Frühzeit.

## S. MAURITIUS UND DIE FRÜHEN THEBÄERKIRCHEN

DIE PATRONE des Stiftes waren nach dem Roten Buche die Heiligen Mauritius, Gereon und Viktor, der Tag der Kirchweihe der 29. August; das Jahr ist nicht bekannt. Die Vermutung von Tibus (S. 86), sie sei 1070 erfolgt, setzt eine irriige Lesung einer älteren Grabinschrift des Gründers Friedrich im Jahre 1576 voraus, wobei die Zahlen 5 und 7 nach 40 Jahren verwechselt seien. Das wäre bei arabischen Zahlen immerhin nicht unmöglich. Auf alle Fälle kommt das Jahr 1070 der Wirklichkeit sehr nahe, da Friedrich 1064 Bischof wurde und 1084 starb.

Tibus (Gründungsgeschichte S. 631) betont, daß Friedrich vor der Bischofswahl Dompropst von Magdeburg war, dessen Domkirche dem hl. Mauritius geweiht ist. Hier ruhen Reliquien des Heiligen seit 961. So erklärt sich die Wahl dieses Patronen für die Münstersche Stiftskirche.

Nicht bemerkt wurde ein hinsichtlich der Stiftspatrone sehr wichtiger Zusammenhang. Der Grundriß der drei MARTYRERN DER THEBÄISCHEN LEGION geweihten Mauritzkirche bei Münster zeigt in der ursprünglichen Form, abgesehen vom Westturm und der Erphokapelle, ein einschiffiges, dreijochiges, gewölbtes Langhaus, dessen Chor von zwei quadratischen Osttürmen flankiert und durch eine unmittelbar folgende halbrunde Apsis abgeschlossen ist. Ganz denselben Grundriß zeigen die östlichen Teile der St. Gereonskirche in Köln, deren bekannter elliptischer Westteil im Kerne dem 6. Jahrhundert angehört. Für den Ostteil stehen die Weihedaten 1067, 1068, 1069 (*inferior capella, cripta, templum*) fest. Die heutigen Architekturformen der Türme und Apsis weisen auf eine noch spätere Zeit als die des Erzbischofs Arnold (1151—1156), dem eine Quelle des 17. Jahrhunderts, Gelenius, die Weihe zuschreibt. Ihr Kern wird älter sein, denn sonst bliebe für die Bautätigkeit des Erzbischofs Anno (1056—1075) zu wenig übrig. Der hl. Gereon aber ist nach der Legende der Führer der in Köln hingerichteten Teile der Thebäischen Legion.

Dasselbe Bild bieten die Ostteile des den Heiligen Cassius und Florentius geweihten Münsters in Bonn, an die sich heute das in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbaute Querschiff und das in das erste Drittel des 13. Jahrhunderts fallende Langhaus anschließen. Auch hier ein einschiffiger Chor mit drei Gewölben, halbrunder Apsis und flankierenden quadratischen Osttürmen. Für die Bauzeit liegen keine geschichtlichen Nachrichten vor; die Rekonstruktion in dem V. Bande der Bau- und Kunstdenkmäler S. 352 ist um 1100 datiert. Der weitere Ausbau wird dem Propste Gerhard von Are (1126—1169) zugeschrieben. Der ältere Teil der Außenwände des Chores ist deutlich von den oberen Teilen aus der Zeit der Einwölbung nach 1200 zu trennen. Die beiden Schutzheiligen des Münsters sind die Führer der in Bonn hingerichteten Teile der thebäischen Legion.

In Xanten, wo die Stiftskirche dem Führer des weiteren Teiles der Legion, Viktor, geweiht war, ist die 1085 geweihte vierte Kirche durch den Neubau des Turmes von 1213 und des gotischen Langhauses verdrängt; von ihrem Grundriß ist m. W. nichts bekannt.

Eine gewisse Ähnlichkeit der 1145—1165 gebauten Kathedrale St. Maurice zu Angers, deren gewaltige Bogen an den Außenmauern um 1250 für die Seitenschiffe des Domes in Münster vorbildlich wurden (Bd. V, 77), mit den genannten Thebäerkirchen wird man auf Grund der Einschiffigkeit und der Kreuzform des Grundrisses zugeben können. Aber sie ist dort durch ein Querschiff, nicht durch flankierende Türme, gegeben, wie denn überhaupt nicht die jetzige Kathedrale des 12. Jahrhunderts, sondern nur ihre Vorgängerin, von der mir nichts bekannt ist, in Betracht kommen könnte. Köln, Xanten und Bonn aber gehörten derselben Fraternität an (Beißel, Die Kirche des hl. Viktor in Xanten, S. 23). Das Problem verdient weitere Erforschung, für die die Arbeit von Herzberg über den hl. Mauritz für Deutschland manche Hinweise bieten könnte. Die neuerdings aufgegrabene ottonische Ostkrypta mit den Flankentürmen des seit 955 erbauten, dem

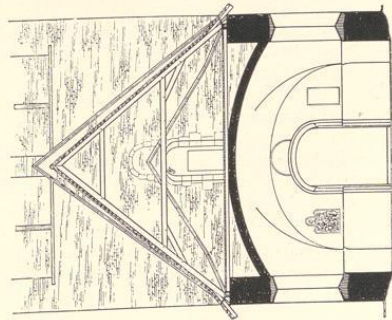


Abb. 1808. Der Querschnitt  
der Erphokapelle, A—B nach Osten

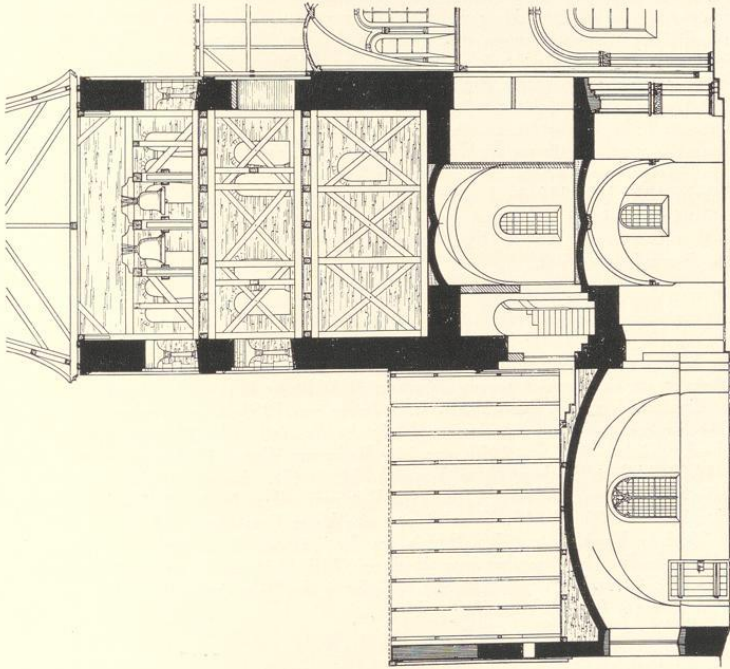


Abb. 1809. Der Querschnitt der Erphokapelle, des Westturmes und des ersten  
Joches des Langhauses G—H nach Norden

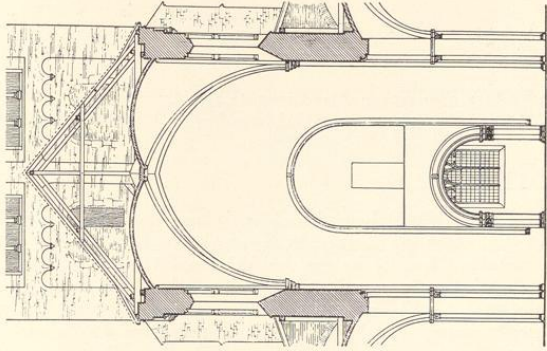


Abb. 1810. Der Querschnitt des westlichen  
Joches des Langhauses, C—D nach Westen

## Die Mauritiskirche

hl. Mauritius geweihten Domes von Magdeburg (Edgar Lehmann, Der frühe deutsche Kirchenbau, Berlin 1938, Abb. 126) wird für die genannten Thebäerkirchen als Vorbild bestimmt gewesen sein.

### DIE GESAMTANLAGE

Die Baugruppe (Abb. 1805) bestand noch im Anfange des 19. Jahrhunderts aus den von Westen nach Osten sich folgenden Teilen der Kirche: der Erphokapelle B, dem Westturm A, dem einschiffigen Langhaus C und dem Chor E, der von zwei kleineren Türmen D flankiert ist. Auf der Südseite schloß sich die später als Sakristei benutzte Michaeliskapelle G, an der Südseite des Langhauses der etwa  $20 \times 22$  m große, einen  $12 \times 15$  m messenden Innenraum umschließende Umgang J an, dessen etwa 3 m breite Gänge gewölbt waren. Der Nordgang lag unmittelbar vor der Südmauer des Langhauses der Kirche. Vor dem Westarm des Kreuzganges verzeichnen die Pläne einen Bauteil von etwa  $18 \times 11$  m, in dem nach B.s Vermutung in der ältesten Zeit die Blasiuskapelle zu suchen sein könnte, in der Taufen, Belehungen, Eidesleistungen und Konventsversammlungen stattfanden. Auf ihrem Altare wurde 1304 eine Vikarie gegründet. Die Kapelle, nach der Bischofschronik ein Bau aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, würde dann in ihrer Größe der nur wenige Jahre älteren Erphokapelle entsprechen haben. In späterer Zeit befand sie sich nach Ausweis der Karten des 19. Jahrhunderts auf der Ostseite des Umgangs H. Südlich an den genannten westlichen Bauteil stieß die gleichzeitig erbaute, die Südwestecke der Baugruppe bildende Propstei M. Schließlich ist noch das westlich halb vor die Erphokapelle gerückte, im 18. Jahrhundert erbaute Torhaus O zu erwähnen. Das letztere wurde 1836, die Propstei, die Blasiuskapelle, der Umgang 1832 abgebrochen, das Langhaus der Kirche 1857 bis 1859 durch einen neuromanischen Neubau ersetzt. Nur die Erphokapelle, der Westturm, die Osttürme und das Chor sind von den alten Bauteilen erhalten. Nach einer Bischofschronik (MGQ III S. X, Ficker L und S. 196 Anm.) sind die Steine *thor Einkinghamöhlen gebraken an der sied na Münster, dar de windemohle steit.*

### BILDICHE WIEDERGABEN

So ergibt sich für ihren einzigen erhaltenen Grundriß, von dem zwar zwei neuere Pausen, aber der Fundort des Originals nicht bekannt ist, eine ziemlich genaue Datierung. Bildliche Darstellungen des Zustandes vor 1857 bieten ein Kupferstich von J. Poppel nach J. F. Lange von 1853 in der zweiten Auflage von Guillaume, M. 1855, andere, leider in allzuwinzigem Maßstabe die Karten der Belagerungen der Stadt durch Christoph Bernhard v. Galen 1657 und 1661, eine feine Radierung Wenzel Hollars auf einem Titelbilde des hl. Erpho von 1649 (Albert Boichorst, Vita Erphonis, M. 1649), eine große, dekorative Gesamtansicht in Kupferstich des Amsterdamer Verlegers Frederik de Wit vom selben Jahre (M. Geisberg, Ansichten und Pläne der Stadt M., M. 1910, Nr. 15, Taf. V) und eine kleine Darstellung auf dem von Konrad Faber von Kreuznach 1536 in Frankfurt gemalten Bildnis des Justinian von Holzhausen im Städelschen Institut in Frankfurt. Dieser weilte als Gesandter jener Stadt seit Mai 1535 im Lager vor Münster (Westfalen, 1913, S. 87 und Taf. 10 und 11) und hatte sein Quartier in der Nähe des Stiftes. Das ist alles, was an bildlichen Darstellungen vor 1853 bekannt ist.

### DIE BAUGESCHICHTE

Der alte Grundriß zeigt die in den Kirchenrechnungen von 1832 genannten neuerbauten vier Strebe Pfeiler, paarweise an der Nord- und der Südseite verteilt, welche die ausweichenden Außenwände stützen sollten. Von einer Erneuerung der Gewölbe ist damals keine Rede. Die Fenster in den Achsen der drei Joche sind wohl die alten. Wenn die Rechnungen von 1832 und 1833 mehrere *neu gebrochene* Fenster erwähnen, werden es jene in der Südwand gewesen sein, vor die sich bis dahin der Nordarm des Kreuzganges gelegt hatte. Auch eine Vergrößerung der Fenster könnte in Betracht kommen. Im Gegensatz zu diesem Grundriß zeigt der niederländische Kupferstich von 1649 auf der Nordseite (so) wenigstens fünf Strebe Pfeiler und vier hohe Fenster. Wenn auch hier die scheinbar übereck gestellten Türme in einigen Einzelheiten der Wirklichkeit entsprechen, der vieleckige Chorschluss und der Unterschied der Firsthöhen von Langhaus und Chor zutreffen, so zeigt doch die unglaubliche Gegenseitigkeit des gesamten Stadtbildes die Unzuverlässigkeit des Stechers, dessen Phantasie die fünf Strebe Pfeiler und vier Fenster entsprungen sind. Was es mit den *Pilaren*, die 1657

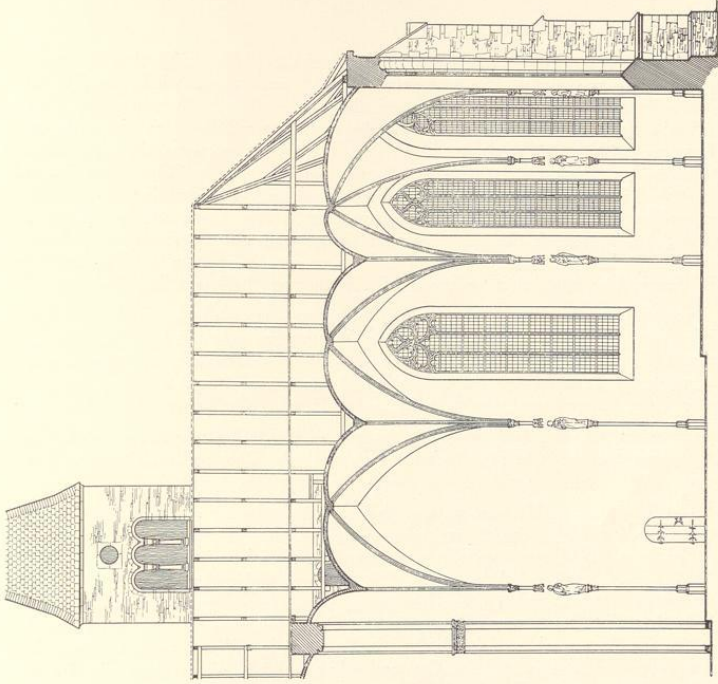


Abb. 1812. Längsschnitt des Chores, I—K nach Norden  
Maßstab 1 : 200

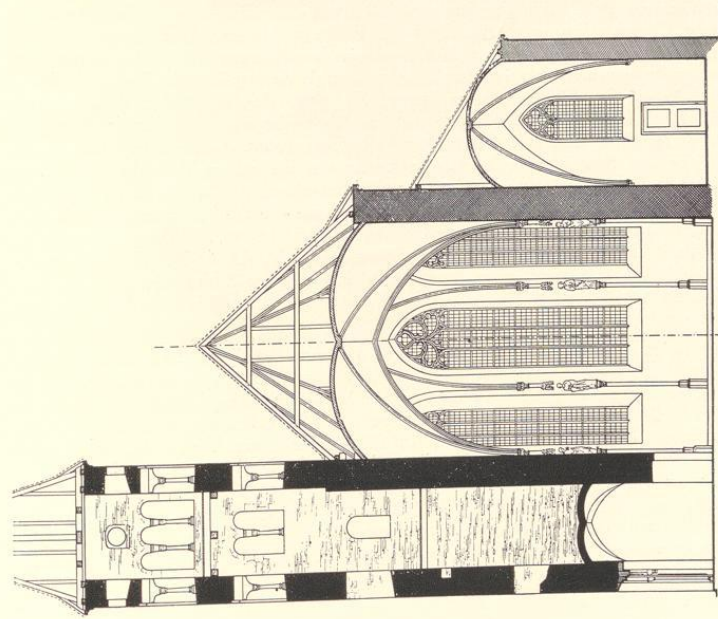


Abb. 1811. Querschnitt des Chores mit dem nördlichen Osturm  
und der Sakristei, E—F nach Osten

## Die Mauritzkirche

für nur 10 M 9 s aus dem Grund ausgebessert werden, und die 1719 Meister Spalthof mit einem Gesellen in elf Tagen mit Hilfe von vier großen und acht kleinen Eisenklammern wiederherstellt, auf sich hat, ist nicht zu erraten. Vermutlich sind es die Strebe Pfeiler des Chores. Die 1648 entstandene Radierung Hollars zeigt an der Kirche keine Strebe Pfeiler, nur drei große Fenster, westlich davon ein vertieftes Rechteck mit zwei Schlitzfenstern darüber und überhaupt keine Tür. Dazu paßt es, wenn der alte Grundriß in beiden Außenmauern nahe dem Westturm je einen 3 m breiten und 60 cm tiefen Rücksprung im Erdgeschoß, wie die punktierte Außenkante andeutet, verzeichnet. Ihm entspricht im Innern der Kirche eine fast 4 m tiefe, auf einem Tonnengewölbe ruhende Empore. Das Langhaus zeigt in dem Plane drei in der Breite 7,90 und in der Längsrichtung 5,80 messende Kreuzgewölbe mit Gurten und Graten, ferner westlich anschließend ein 7,90 breites und 3,80 langes Tonnengewölbe über der Empore. Das Fehlen der Tür unter dem westlichen Fenster ist die einzige Unstimmigkeit zwischen der Radierung von 1649 und dem Grundriß.

Hinsichtlich der ursprünglichen Höhe der Bauteile ist anzunehmen, daß der First der ursprünglichen, einschiffigen Kirche unterhalb der zweiten Fensterreihe des Westturmes, nicht wie heute der oberen lag, also etwa 14 m über dem Flur, was bei normalem Dachwinkel für die Oberkanten der Außenmauern eine (der heutigen Oberkante der modernen Seitenschiffdächer entsprechende) Höhe von etwa 9,4 m und den Ansatz der rundbogigen Kreuzgewölbe (entsprechend dem Flur der oberen Turmkapelle) mit etwa 5 m annehmen läßt.

Bei den Verhandlungen 10. III. 1804 über die Aufhebung des Stiftes wurde festgestellt, daß der mittlere Teil (die Kirche) mit dem dicken Turm durch das Kirchspiel, das Chor und die Osttürme durch das Kapitel erhalten werde.

Die älteste Darstellung von 1536 setzt voraus, daß der Auftraggeber des Bildnisses seinem Frankfurter Maler eine wenn auch nur flüchtige Skizze oder wenigstens eine allgemeine Beschreibung der durch die Wiedertäufer 1533 und 1534 zerstörten Kirche gegeben hat. Das beweist die Einschiffigkeit und das Vorhandensein des (zu dünn geratenen) Westturmes. Die Osttürme sind undeutlich und der hohe Chor hat eine gerade, abschließende Ostwand mit großem Maßwerkfenster. Nun zeigen allerdings die Seitenmauern des Chores außen in einer Entfernung von 7,29 m von den Osttürmen je einen Rücksprung, der bis auf 65 cm unter der Traufe von dem anschließenden letzten Strebe Pfeiler des Chores verdeckt wird. Wären hier die Ecken der von Faber dargestellten geraden Ostwand erhalten, bliebe nichts übrig, als das aus fünf Seiten des Achtecks konstruierte heutige Chor in die Jahre unmittelbar nach den Wiedertäuferstürmen zu verlegen. Nun berichtet aber das Rote Buch Tegeders ausführlich von einer Chorweihe im Jahre 1476. Daß damals noch ein gerader Chorabschluß beliebt worden wäre, ist ausgeschlossen. Das jetzige Chor ist das damals geweihte, und die erwähnten Rücksprünge deuten auf eine Verlängerung des Chores in romanischer Zeit mit neuer halbrunder Apsis von etwas geringerem Durchmesser, als die ursprüngliche ihn besaß, deren Fundamente 1928 bei der Anlage der Heizung zutage kamen. Sie lehnte sich unmittelbar an die Außenmauern der Chortürme an. Nach B. fand sich dies Fundament ungefähr in der Mitte zwischen der heutigen Kommunionbank und dem Hochaltar. Der Radius wird vier m betragen haben. Leider wurde damals der Fund nicht aufgemessen. Von den Seitenwänden des Chores werden nur die unteren Teile der Erweiterung angehören; das große, gotische Fenster ist offensichtlich nachträglich eingebrochen. Daß 1476 im Sepulcrum des Hochaltars das große Siegel Bischof Erphos gefunden wurde, beweist nichts. Es wurde in gleicher Weise wieder in den neuen (dritten) Hochaltar gelegt. Tegeder berichtet (RBO f. 71 verso), der Propst Heinrich Franzoys (1440—1471) *ampliauit chorum ecclesiae et novum aedificavit* (Ztschr. 43, 158). Sein Wappen, ein weiß-rot-geschachter Querbalken in blauem Felde, erscheint in dem mittleren Schlußstein des Chores. Danach war dessen Neubau 1471 schon vollendet. Er wird zunächst benediziert und in Gebrauch genommen, dann aber 1476 geweiht worden sein.

Die Veranlassung zu diesem Neubau des Chores bot seine Zerstörung durch einen Kriegszug, als dessen Urheber der Scholaster Bernhard Tegeder, wie von etwas allgemein Bekanntem redend, den *Tyrannen der Mark* bezeichnet und dabei die schimpfliche Verzögerung der Wiederherstellung bitter beklagt (Darpe III, S. 108; dabei war auch die Propstei verbrannt; Ztschr. 43, 159). Offenbar hat er hier eine ältere Vorlage übernommen, deren Entstehung vor den Neubau fällt. Wer dieser Tyrann ist, überliefert keine andere Quelle. B. vermutet, daß hier der Graf Engelbert III. von der Mark gemeint ist, der in seinen Fehden mit dem münsterischen Bischof Heidenreich Wolf von Lüdinghausen 1390 in dessen Gebiet raubend und plündernd einfiel und sich nach Kock (Series II, 106) bis in Sicht der Stadt Münster, nach der Bischofschronik (MGQ I 74) bis auf eine Meile näherte. Auch wenn eine römische Meile gemeint ist, sind das immer noch 1,5 km. Von einer Zerstörung von Mauritz ist in keiner Weise die Rede. Nach RBO f. 284 hatte sich der

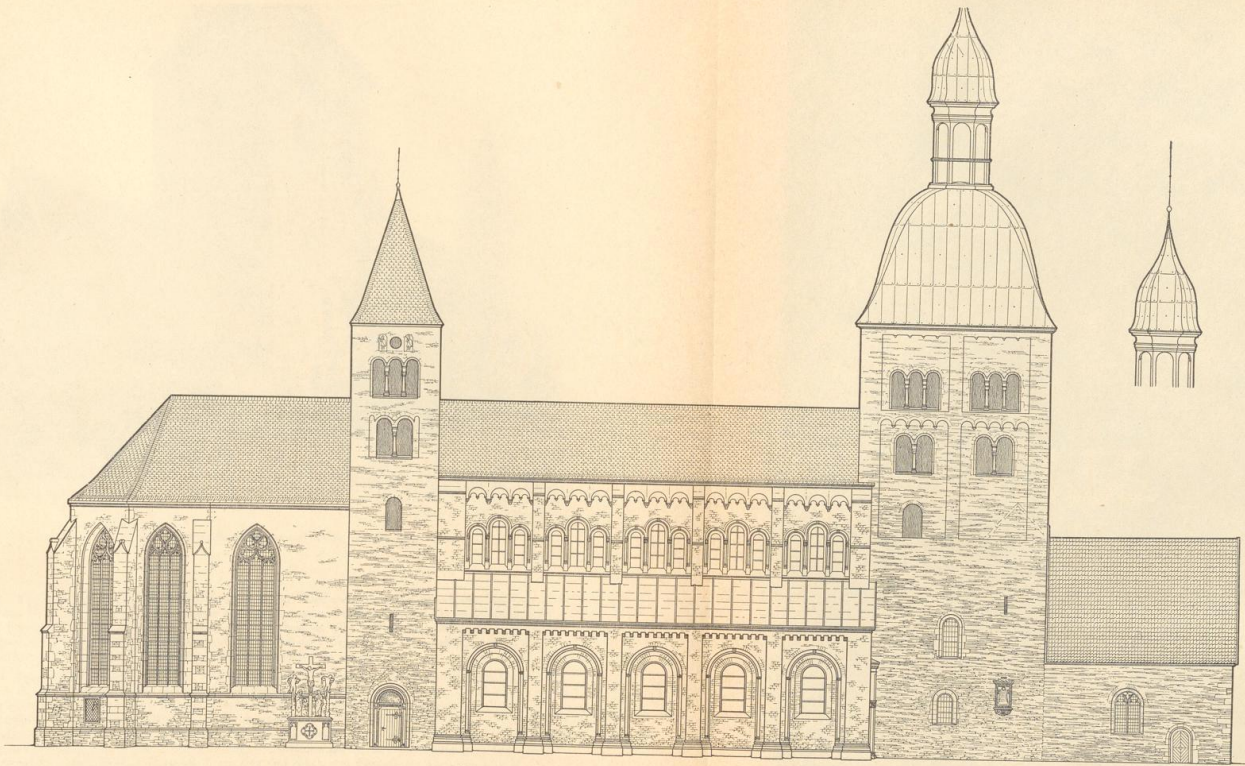
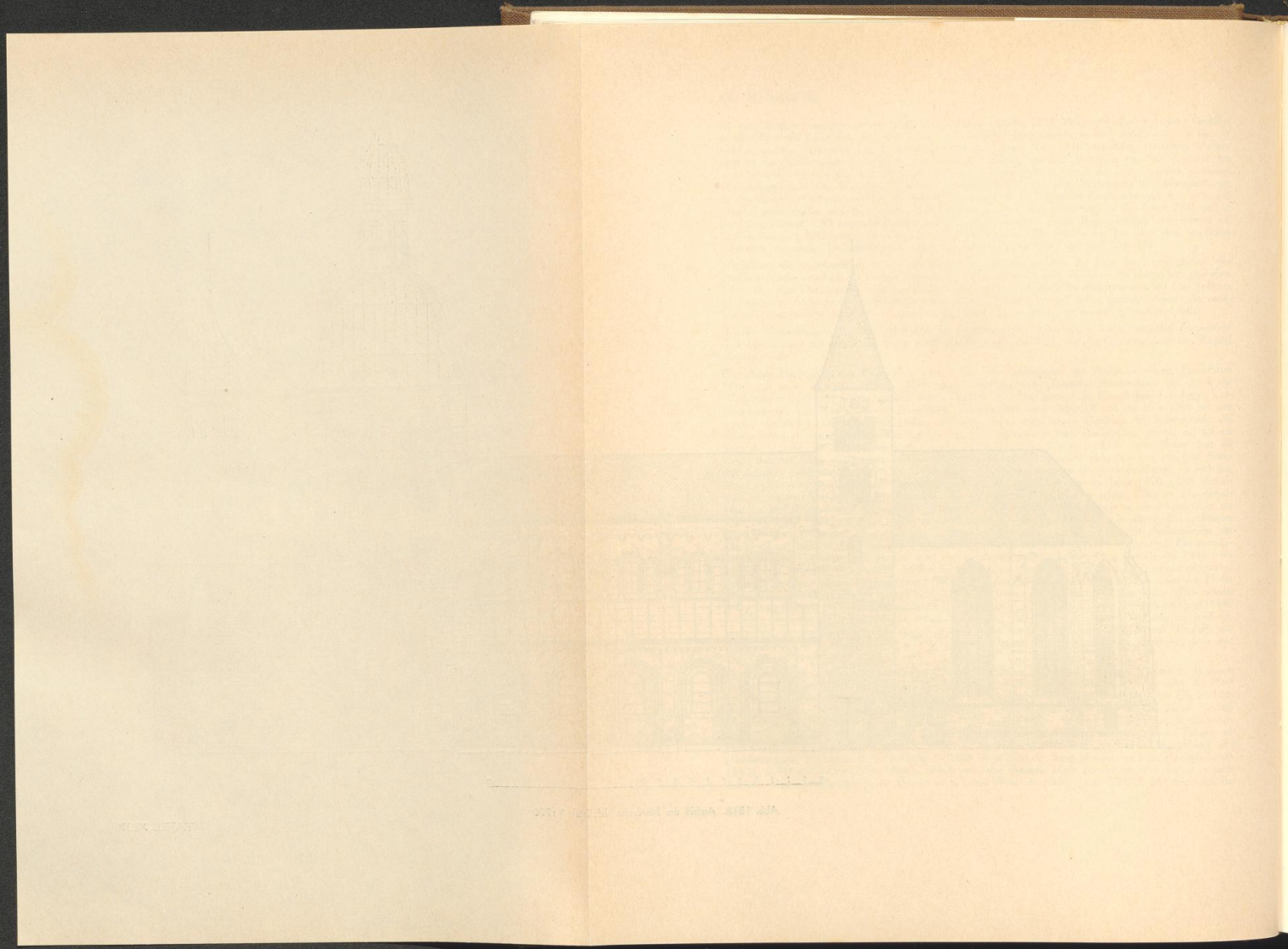


Abb. 1813. Aufriß der Nordseite. Maßstab 1:200



KUNST

UNIVERSITÄT PADERBORN



Aufnahme der Staatlichen Bildstelle 1900

Abb. 1614. Erphokapelle, Westturm und Kirche von Südwesten

Dechant Lüttichhaus, der die Schuld an der Verzögerung der Wiederherstellung der Kirche dem Kirchspiel zuschob, klagend an den Papst gewendet. Dieser beauftragte in einer Bulle vom 7. I. 1451 den Dechanten von Martini, Bernhard Werning, mit Untersuchung und Entscheidung (B). Übrigens erwähnt das Handbuch von Dehio-Gall (1935 S. 389) einen Brand von 1179 (MGQ I 27), der die Mauritiskirche betroffen habe. Die Vermutung ist irrig, da das Feuer nur in der Altstadt Münsters wütete.

Über die Zerstörungen durch die Wiedertäufer am 5. I. 1533 berichtet Kerssenbroch (MGQ V 359), daß diese die Altäre, Gemälde und Bildwerke zerstörten, die Orgel zerschlugen und die Gewölbe der Kirche und des Kreuzganges beschädigten (*perforant*). Ein Gerücht, das Heer des Fürstbischofs nahe, ließ es nicht zur geplanten Zerstörung durch Feuer kommen. Noch einmal, am 25. II. 1534 (MGQ VI 531), plünderten die Wiedertäufer die Kurien der Stiftsherren. Das Blei des Kirchendaches wurde fortgefahren, das Dach abgeworfen (*rescindunt*), der Turm in Brand gesteckt, der, nachdem die Glocken zerschmolzen, auch die Kirche zur Ruine machte, indem deren Balkenwerk Feuer fing und durch sein Gewicht die Gewölbe zerstörte. Nur die Steinmauern der Kirche und des Turmes blieben bestehen. Trotzdem ist in den Thesaurarierechnungen der folgenden Jahre wohl von einer Wiederherstellung des Daches des Nordturmes und einem Neudecken der

## Die Mauritzkirche

Haube des Chores, nicht aber von einer völligen Neueinwölbung der Kirche die Rede. Es ist zweifelhaft, ob die im Grundriß von 1832/6 angedeuteten Gewölbe im wesentlichen noch die ursprünglichen waren. Daß ihre Konstruktion keine Schwierigkeiten bot, zeigt das sehr flache Gewölbe der im Lichten  $8 \times 9$  m messenden Erphokapelle.

### BAUBESCHREIBUNG

WESTTURM. Der älteste Teil der Kirche. Quadratischer Grundriß von  $10 \times 10$  m. Unten übereinander zwei mit neueren Kreuzgewölben versehene Räume von  $4 \times 4,20$  m. Anschließende, 1,4 bis 1,55 m tiefe Nischen mit Tonnengewölben von verschiedener Höhe erweitern kreuzförmig die Räume. Im Erdgeschoß liegt ihr Scheitel auf Nord- und Westseite 3,6 m, auf der Ostseite 4,5 m hoch. Hinter der einer Nische entbehrenden Südwand verbirgt sich die in die oberen Räume des Turmes führende, in der Dicke der Mauer liegende, 1,3 m breite, winklige Steintreppe (ähnlich den Treppen der Domtürme von etwa 1180). Der Zugang befindet sich an ihrem Ostende im Durchgang zur Kirche; in späterer Zeit ist hier der Zugang zur Orgel durch eine Mauer von dem westlichen, durch eine Tür in der Mitte der Südwand zugänglichen Lauf der Treppe abgeriegelt. Unter ihrem Westende fand sich 1927 ein 2 m breiter,  $1\frac{1}{2}$  m hoher und  $2\frac{1}{2}$  m tiefer lichtloser Raum, dessen Flur 0,3 m tiefer lag als der Flur im Turme (Kirchenrechnung 5. XII. 1811: *für Losbrechen der Mauer, worin sich das Kirchensilber befand* usw.). In der Mitte des Treppenlaufes auf der Westseite des Turmes befindet sich ein Podest, von dem einige Stufen nach Westen auf das Gewölbe der Erphokapelle und nach Osten in die im 15. Jahrhundert erwähnte Marienkapelle *uppe den Torn* führen. Die 1291 gestiftete Vikarie wurde 1503 bei Aufstellung der Orgel an dieser Stelle auf den Primaltar zwischen den Osttürmen verlegt. Das Nordende des Treppenlaufes führt im Winkel in den dreistöckig von den Holzkonstruktionen des Glockenstuhles durchbauten oberen, 12,3 m hohen und 7,77 m im Lichten messenden Raum des Turmes empor. Seine Außenmauern, im ganzen 22,85 m hoch, verzüngen sich hier von 3 auf 1,1 m. 1,40 m höher liegt die Unterkante des ersten Fensters der Fenstergruppen innerhalb der von zwei Ecklisenen und einer Mittellisene, von einem fünfteiligen Rundbogenfries und einem von sechs Konsöhlen gestützten Bande umsäumten, paarweise übereinander angeordneten Rücksprünge von 12 cm. Die oberen Felder, welche die dreiteilig gekuppelten Rundfenster einschließen, messen  $3,9 \times 3,4$  m, die unteren sind bis zu den Bogenscheiteln der Friese 6,2 m hoch. Jede Gruppe der oberen, zu dreien gekuppelten Fenster mißt 2,34—2,48 m, die Rundbogen 60—64 cm, die ganzen Öffnungen 1,88 m in der Höhe. Die von 21 auf 17 cm sich verzüngenden Säulchen sind 77 cm hoch. Bei den unteren Fenstern sind die Maße 185, 77—80, 190 und 85 cm. Von den unteren Öffnungen hat nur die große, rundbogige, östliche auf der Nordseite ein gerades Gewände, sollte also als Aufzugstür dienen. Alle anderen sind schmale, zur Verteidigung des Turmes geeignete Schlitzfenster. Der Schlußstein der unteren Kapelle (Abb. 1806) ist eine Arbeit von etwa 1536.

Die Säulchen haben an den Basen Eckblätter und oben zierliche Würfelkapitelle. Fast alle Fenster waren im Laufe der Zeit stark verändert und halb oder ganz vermauert. Noch heute führt der Weg vom Turminnen auf den Boden des Kirchendachs durch die Hälfte eines der Doppelfenster. Der alte Turmhelm war spätestens 1534 zerstört. Die Ansichten von 1649 zeigen eine hohe, schlichte Pyramide. Die bleigedekte barocke Haube mit achtseitigem, schlankem Türmchen mit Zwiebdach stammt im Kern aus dem Jahre 1709. Sie mißt bis zum Turmknauf 17,8 m. — Der die Wiederherstellung des Turmes nach der Wiedertäuferzeit leitende Steinmetz ist Egbert Karbuck. Turmuhr und Orgel wurden bei der Belagerung Christoph Bernhards v. Galen 1657 beschädigt. 1595 wurde durch Meister Heinrich von Coesfeld auf dem Turm eine Wachtstube (mit Bettstelle) eingebaut. Eine Wiederherstellung des baufälligen Turmes fand 1657 statt. 1666 wurde an der Stiege ein Fenster durchgebrochen (wohl das der Südseite). 1709 verehrt die Thesaurarie des Stiftes dem Kirchspiel zur Wiedererbauung des Turmes 100 Rtlr. zur freiwilligen Beisteuer, nachdem die Provisoren schon 2. IV. 1705 bei dem Domkapitel um Holz für *die höchstnötige Reparatur des ganzen Turmes* angehalten hatten. 1759 diente er einem französischen Wachtposten als Aufenthalt (vgl. J. Schwing, Eine Erinnerung an die Belagerung 1759, M. A. 19. V. 1902). 1760 schenkt die Thesaurarie wiederum dem Kirchspiel zur Reparierung des Turmes 10 Rtlr. Auch 1812 wurde die Kuppel mit der Spitze für 269 Rtlr. repariert, ebenso 1826 für 199 Rtlr. 1837 wurde der Hahn neu vergoldet, was wohl auf eine Wiederherstellung des Turmdaches schließen läßt. 1902 erfolgte eine sorgfältige Wiederherstellung der Fenster durch Th. Wenking.

DIE ERPHOKAPELLE. Im Grundriß  $10 \times 10$  m, wie der Westturm, der ihre Ostwand ersetzt, aus gleichem Material, aber nicht bündig erbaut. Wohl von Anfang an zur Grabstätte des zweiten Gründers, Bischof Erphos, der den ersten Hochaltar der Stiftskirche weihte, bestimmt. Daß dieser nach der Angabe des Roten Buches *außerhalb der Kirche auf dem Kirchhofe, wo jetzt die zu seiner Ehre errichtete und mit der Kirche verbundene Kapelle* stehe, begraben sei, ist ungläubhaft. Sonst wäre diese Kapelle unter den Bauten Bischof Burkhardts aufgeführt. Eine Bestattung des Bischofs unter freiem Himmel ist ausgeschlossen. Das durch vier 80 cm starke Eckpfeiler gestützte, sehr flache, bei einer Grundfläche von  $9 \times 8$  m im Scheitel nur 4,6 m hohe Gewölbe ist eigentlich ein Kreuzgewölbe mit verlaufenden Graten und anscheinend das ursprüngliche. Ebenso die drei Fenster abgesehen von der gotischen Aufteilung. Das Grab Erphos, 1492 durch ein großartiges (*magnifice*) Bildwerk geschmückt, befand sich in der Mitte des Raumes und wurde erst 1863 bei der Verpflanzung des Grabes Bischof Friedrichs vom Chore an die Nordseite der Erphokapelle auf die Mitte an die Südwand verlegt. Die Thesaurarie-Rechnungen erwähnen von der Kapelle, daß ein Steinmetz mit drei Gesellen 1550 sie wiederherstellte. 1560 arbeitete der Steinhauer Jost ter Hove an der Tür über der Kapelle, 1585 besichtigte derselbe mit einigen Herren des Kapitels den Raum über der Kapelle und beriet mit ihnen über die dortige Einrichtung eines Zimmers und der Bücherei. Ein Kanonenschuß beschädigte 1657 die Kapelle. Doppelte *Blindrahmen* in S. Erphos Kapelle vor beiden Altären wurden 1723 bezahlt. Die *Vicaria Diaconalis sive Erphonis* war 1347 hier an einem neuen Altar *in honorem trium Regum, Bartholomaei et Erphonis* errichtet (RBO f. 445b). Dieser Altar von 1723 ist nicht erhalten. 1703 lieferte Meister Christoph Schils fünf neue Bänke. Für die Erbauung eines neuen Daches erhielt 1814 der Zimmermeister 155 Rtlr., der Dachdecker 19 Rtlr. 1834 lieferte Schmied Stratman das Gittertor zwischen Kirche und Erphokapelle für 20 Rtlr. Der Bildhauer Barrink erhielt 1846 für die *Errichtung der kleinen Altäre, für Abputzen der zu ihnen gebrauchten Epitaphe*, die aus dem abgebrochenen Umgange stammten, Zahlungen, ebenso 1847 der Bildhauer Woermann für die *Reparatur mehrerer Bilder für die Postamente*. Die zugehörigen Schrifttafeln waren in Verlust geraten, sind im Wortlaute aber durch ältere Abschriften bekannt. (Vgl. die Epitaphe des Berthold Bischopink und Joh. Belholt.) 1927 wurde die Kapelle durch Heinrich Lamers ausgemalt. Die rundbogige Tür zum Turm hat Reste einer einem Flechtwerk ähnlichen Umrahmung (Abb. 1820), darüber zeigen sich Spuren eines Fensters. An der Wand sind drei verschiedene Winkel von Satteldächern sichtbar, von denen das mittlere das heutige ist, das unterste wohl dem 17. Jahrhundert angehört. Von der Einrichtung des Raumes für die bedeutende Bücherei ist nichts bekannt. Noch heute ist die Kapelle mit Pfannen gedeckt.

DIE BEIDEN OSTTÜRME. Grundfläche  $4,7 \times 4,7$  m, bei 1,10 m Mauerstärke, im Erdgeschoß mit neueren Gewölben. Das neuromanische Portal mit dem heute wieder geschlossenen Durchgang durch den Nordturm wurde 1896 geschaffen. Der untere Raum des Südturmes stand schon 1542 als Schatzkammer der Kirche mit der anstoßenden Sakristei in Verbindung. Ein Schlitzfenster der Nordseite des Nordturmes liegt 6 m über dem Flur. Steintreppen sind nicht vorhanden. Dem 85 cm breiten Rundfenster folgt eine Gruppe von zwei gekuppelten Fenstern mit Mittelsäulen in einer Blende von gleicher Breite (2,70 m) wie die oberste Fenstergruppe von drei gekuppelten Öffnungen. Die Blende der Doppelfenster hat ohrenartige, seitliche, nach oben gerichtete Zwergbogen, die auch auf dem Kupferstich von 1649 zu erkennen sind. Die Maße der Fenster entsprechen denen des Westturmes; nur das untere ist schmäler als dort. Auch ihre Abstände vom Flur, 11,40 m, 15,20 m und 18,40 m, sind hier wie dort die gleichen.

Die Vermutung von B. Meier (Die Skulpturen des Landesmuseums, Berlin 1914, S. 13 ff.), der oberste, 1,40 m hohe Teil beider Türme über den dreiteiligen Fenstergruppen unterscheide sich im Mauerwerk von den unteren Teilen, so daß er als nachträgliche Zutat zu betrachten sei, scheint zuzutreffen. Abgesehen von den dem Chordache zugewendeten Seiten beider Türme zeigen die übrigen in der Mitte ein Rundfenster und zu beiden Seiten desselben je ein Relief aus Baumberger Sandstein von 95 cm Höhe, 43 cm Breite,  $4\frac{1}{2}$ —8 cm Relieftiefe und 14 cm Stärke der Platte; mit einer Ausnahme schließen diese Bildwerke im Rundbogen. Bei der Wiederherstellung des Nordturms 1884/5 wurden die dortigen Reliefs durch den Bildhauer Ewertz, bei jener des Südturms 1888 die anderen durch den Bildhauer Schürmann wiederhergestellt oder durch Kopien ersetzt. Vier Originale überwies 1890 die Regierung dem Landesmuseum, wo drei von ihnen ausgestellt (Meier, Kat. Nr. 4—6), eines magaziniert ist. An den Türmen sind heute angebracht: Ostseite des Südturmes rechts Krieger (Original im Museum Nr. 4), rechts weibliche Heilige mit emporgehobenen Händen, in der Linken einen kleinen Gegenstand haltend (ergänztes Original). Desgl. Südseite rechts Krieger (Original im Museum Nr. 6), links Krieger mit schräg vor die Brust gehaltenem Schilde (ergänztes Original). Desgl. Westseite rechts weibliche Heilige, ein Gefäß vor die Brust haltend, viereckig (Original), links eine Heilige

## Die Mauritzkirche

in ganz gleicher Haltung (Kopie, Original im Magazin des Museums). Ostseite des Nordturmes, rechts Krieger mit geschultertem Beil (ergänztes Original), links Heilige, die Rechte mit der Handfläche nach außen erhebend (ergänztes Original, Gipsabguß im Depot). Desgl. Nordseite Krieger mit erhobenem Schild und geschultertem Schwert (ergänztes Original, Gipsabguß im Depot), links Krieger (Original im Museum Nr. 5). Desgl. Westseite zwei frei erfundene moderne Krieger. (Es ist fraglich, ob auf dieser Seite überhaupt alte Reliefs vorhanden waren.) Die Gipsabgüsse der drei an erster Stelle genannten Reliefs des Nordturmes sind in Ztschr. Westfalen 1914, Tafel 4, abgebildet. Abgesehen von den beiden Reliefs der Westseite des Nordturmes sind zehn Reliefs im Original oder in Kopie nachweisbar. Die dargestellten fünf Krieger sind gewiß Mitglieder der Thebäischen Legion, die fünf weiblichen Heiligen sind als die das Grab des Auferstandenen besuchenden Frauen zu deuten. Wie die nahe verwandten Reliefs der Stiftskirche in St. Peter in Werden, dürften es Reste von Altarskulpturen sein, die nach Meiers Vermutung bei dem Chorbau vor 1471 (1451 trifft allerdings nicht zu) hier verwendet wurden, um die *durch dessen Höhe im Gesamtbilde der Kirche geschädigten Türme zu stärken*. Nachweislich besaß die Mauritzkirche zwei Altäre, denen die Reliefs angehört haben werden. Es ist bemerkenswert, daß diese 1476 und 1477 neu errichtet wurden. Das spricht dafür, daß die Übertragung der Reliefs kurz vorher stattgefunden hatte (Abb. 1860—1802).

Nach dem Roten Buch waren *Mauritius Dux cum sociis suis* die Patrone des Hochaltares. Außerdem gab es ein *Altare S. Sepulchri* (Rotes Buch fol. 463 b), dessen Vicarie 1477 durch den Dechanten von Überwasser Johann Bischopink gestiftet wurde. Der entsprechende Altar wurde dabei als neu errichtet und geweiht bezeichnet. Seine ursprüngliche Lage (im Turm?) ist nicht überliefert, ebensowenig ein Bestehen nach der Wiedertäuferzeit. Erst 19. IX. 1655 wird von Christoph Bernhard v. Galen das vom Bildhauer Meister Bernhard Niehues geschaffene und den Malern Edler und Gigas bemalte *Altare S. Sepulchri* neu geweiht. Es stand damals auf der Südseite vor dem Anfang des Chores. Nachdem die Einweihung des Hochaltares für Bischof Erpho gesichert ist, gilt das gleiche für die beiden Reliefreihen, deren Bedeutung für die frühe Entwicklung der Plastik im 11. Jahrhundert und deren Verwandtschaft mit dem Relief der hl. Viktor und Gereon am Immunitätstore zu Xanten Meier (Ztschr. Westfalen S. 27, Tafel 3) schildert. Die Kirchenrechnungen bieten über die Osttürme folgende Angaben. Für die Wiederherstellung des Daches erhalten 1539 die Zimmerleute Zahlungen, Gerhard Billick in Überwasser liefert Knauf (Apfel) und Hahn, Meister Ludger (to Ring) vergoldet beides, Dachdecker Johann Stickotten schließt einen Vertrag, für sieben Gulden mit drei Gesellen das Decken zu besorgen. 18. IV. 1663 Vertrag mit Meister Jobst Krienbaum und Meister Schmidtjohann, Leiendecker, für Wiederherstellung der Chortürme. Sie werden schon 1689 durch Meister Bernd von Essen für 24 M. neugedeckt; 1695 werden *die Fenster an beiden Türmen mit Brettern zugemacht*. 1827 eine neue Reparatur durch Dachdecker Huder. 1836 werden die Dächer durch Huder mit Schiefer gedeckt. Der untere Raum des Nordturms diente zuerst zur Aufbewahrung der Rast, dann bis etwa 1860 als Beinhaus, dann als Beichtkammer. 1884 wurde der Turm von Rincklake restauriert und dabei die Schallöffnungen wieder offengelegt, 1888 folgte die Wiederherstellung des Südturms. 1896 wurde durch den Nordturm ein neuer Durchgang durch Deitmer geschaffen.

DAS CHOR. Die ursprüngliche romanische Apsis und die Weihe des Hochaltares durch Bischof Erpho sind oben erwähnt, ebenso die nachträgliche Verlängerung um 7,29 nach Osten, vermutlich ebenfalls mit einer romanischen Apsis abschließend. Die Zerstörung durch einen Grafen von der Mark ist, wie gesagt, nicht genau zu datieren; vielleicht fällt sie in das Jahr 1390. Die Wiederherstellung erfolgte unter Propst Henrich v. Franzoy († 1471), die Weihe des neuen Hochaltares 1476 durch den Münsterschen Weihbischof Johann Ymminck, Bischof von Tiflis. Die Reliquien des früheren Hochaltares, deren Verzeichnis das Rote Buch S. 26 gibt, wurden mit dem alten Siegel Bischof Erphos in einem Bleikasten in den neuen Hochaltar übertragen, gleichzeitig die anstoßende Sakristei mit ihrem Altar geweiht. Das aus Bruchsteinen damals erbaute gotische Chor ist aus fünf Seiten des Achtecks konstruiert und schließt sich unmittelbar an die spätromanischen Verlängerungen an, in die auf der Nordseite ein dreiteiliges, spätgotisches Maßwerkfenster eingebrochen wurde, das mit dem Mittelfenster und den übernächsten Fenstern des Chores übereinstimmt. Die Außenmauern des Chores sind heute 12,50 m hoch, gegenüber den mit 9,40 errechneten alten Außenmauern des Langhauses; der Dachfirst war hier 18,4, dort 14 m hoch. — 1539 besorgte das Decken der *Haube des Chores* Meister Johann Stickotten. Die umfassende Neuausstattung des Chores mit schwarzweißer Marmorbelegung, Steinpfeilern und Eisengittern durch den Oberleutnant Gottfried Laurenz Pictorius aus den Mitteln eines Vermächtnisses des Dechanten Albert v. der Timmen im Jahre 1723 soll unten besprochen werden. Die fünf Fenster des Chores wurden 1853 durch Deitmer für 236 Taler repariert oder neu ausgeführt, das Gewölbe 1861 durch

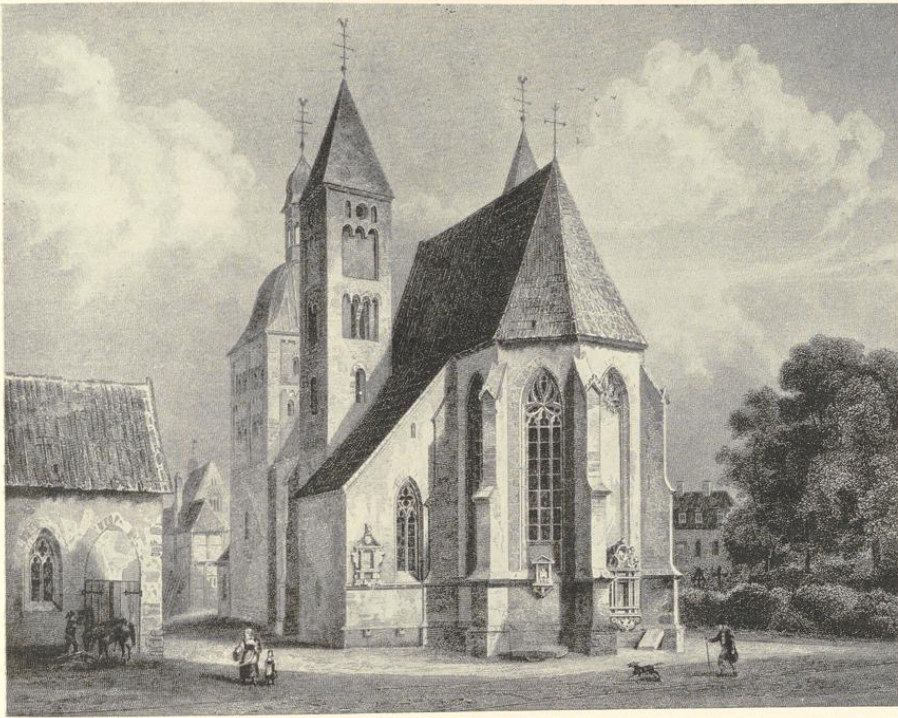


Abb. 1815. Die Kirche von Südwesten, 1853. Kupferstich von J. Poppel nach J. F. Lange

Baumeister Junker neugebaut und mit dem letzten Gewölbe des Langhauses in Verbindung gebracht. Nach der Vollendung stürzte es ein und wurde 1862 durch ein Tuffsteingewölbe, das bisherige Pfannendach durch Schiefer ersetzt. Die Zumauerung des Mittelfensters und die teilweise Schließung der anderen Chorfenster um drei Fuß wurde 1867 beseitigt und der Flur des oberen Teiles des Chores um zwei Stufen (44 cm) niedriger gelegt. 1893 erfolgte die Außenwiederherstellung.

Für das *Interstitium chori* (wörtlich: Zwischenfach), von dem das RBO S. 374 berichtet, sammelte der Dechant Johann Schenking († 1459) in den Jahren 1449 und 1450 erhebliche Mittel, denen f. 374 b eine lange Liste von Ausgaben, 163 M., gegenübersteht. Es wurde ein Vertrag mit einem Meister *Wilhelm*, der 1 M. Weinkauf erhielt, geschlossen. Anscheinend handelt es sich um einen Steinlettnr mit Maßwerkfenstern und Eisengittern zwischen dem Langhaus des Kirchspiels und dem Chor der Stiftsherren. Es trifft nicht zu, daß der Chor 1451 erbaut wäre.

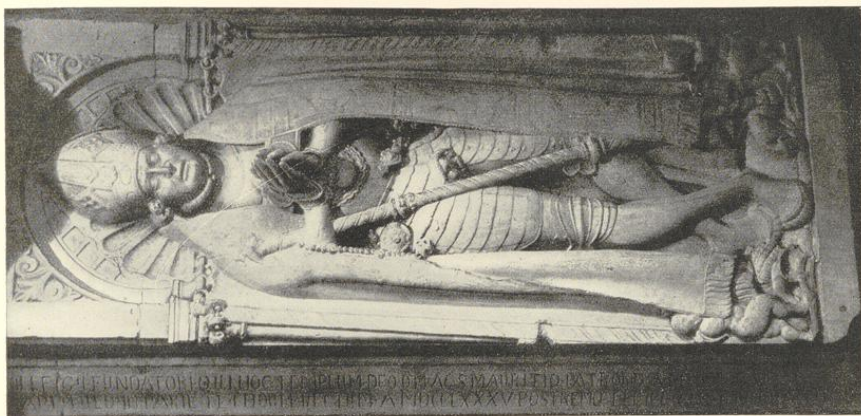
Die *Capella S. Michaelis*, die auch als *Capella Raphaelis* bezeichnet wurde, liegt auf der Südseite des Chores, mit dem sie die romanische Verlängerungsmauer gemeinsam hat. Nach dem RBO f. 441 wurde hier 1318 durch den Priester Hermann Swarte ein neuer Altar des hl. Raphael und eine entsprechende Vikarie errichtet. Wenigstens schon 1539 diente der Raum wie heute als *Armarium*, als Sakristei, und zur Aufbewahrung des Besitzes des Stiftes an Edelmetallgeräten, dessen Schätze durch mehrfache räuberische Einbrüche empfindliche Einbußen erlitten, so 1585, 1631, 1723 und 1919. Das Kapitel suchte sich dagegen durch die

## Die Mauritzkirche

Beschaffung besonders widerstandsfähiger Kirchenschränke zu schützen. So beschaffte es 1542 ein *Repositorium capsulatum*, das der Schreiner *Albert Gyse* anfertigte und dessen Eisenbeschläge und Schlösser der Schmied *Johann Wylckens* lieferte. Ein rund doppelt Klusterschloß mit 2 Schlüsseln, welches vor das Schaff im Armario, darin die Kirchenkleinode asserviert werden, wurde 1584 nach dem Einbruch erworben. 1629 lieferte der Kleinschnitzler *Henrich Meiners* ein neues großes Schapp mit vielen Auszügen für Meßgewänder und Chorröcke; *Herman Kampman* beschlug es. Das Inventar der Silberschätze und Paramente von 1636 hat sich erhalten (Staatsarchiv, Mauritz, XXX). Ein (Steinhauer) *Johann ter Hulse* erhielt 1651 *pro structura novi armarii* 14 Taler. 1692 liefert Meister *Christoph Schills* ein neues Schapp in der Sakristei für die Antependien; 1700 erhält Meister *Ewerdt* für zwei Schüppe zu den Meßgewändern und Chorkappen und einen Beichtstuhl 50 Taler. Nach dem Einbruch 1723 wurden alle Fenster durch den Schmied *Pröpsting* mit Eisenstangen versehen. 1840 erhielt ein Bauinspektor *Bitter* für einen Entwurf zum Neubau der Sakristei 4½ Taler. Sie besaß noch 1853 keinen Außeneingang. 6. XII. 1862 wurde sie nach dem Neubau des Langhauses wieder bezogen. Der Altar wird 1637 noch erwähnt; später m. W. nicht mehr.

Von dem alten einschiffigen LANGHAUSE ist oben die Rede gewesen. Die Löhne, die 1536 und 1537 die Steinhauer und Werkleute erhielten, zeigen, wie umfangreich die Zerstörungen der Wiedertäufer gewesen waren. Auch die aufgeworfenen Erdwerke der Belagerer mußten abgegraben werden. Bei einer Wiederherstellung und Ausbesserung der Kirche wurde 1576 nach Röchell (MGQ III 69) das Grab des Gründers aufgefunden. 1769 wurden die bei der Burse des Kapitels vorrätigen Gelder für den Kirchenbau verwendet. Es erhielten der Steinhauer *Klein* 191, der Zimmermann *Boner* 51, der Schreiner *Frerek* 57, der Schlossermeister *Forken* 40 Reichstaler; hohe Beträge für jene arme Zeit. Ein Ungenannter erbot sich 6. V. 1774 bei dem Domkapitel, den ganz in Unstand befindlichen Flur und die Bänke auf seine Kosten neu machen zu lassen, wenn das Kapitel die Eingessenen anweisen würde, die *Baumberger Steine* und den Sand herbeizufahren, was geschah. Anfang August 1816 wurde (nach der Kurzgefaßten Chronik S. 44) der Kirchenflur erhöht, 1818 mit *Rosini* ein Kontrakt über das Weißen der Kirche zu 115 Taler geschlossen. 1832 war der Zustand so, daß die ganze Kirche umgebaut und in einen dem Gottesdienst passenden Zustand gesetzt werden mußte. Damals wurden mehrere Fenster gebrochen, der neue Hochaltar und die vier seitlichen Strebe Pfeiler aufgerichtet. Mauermeister *Greve* erhielt nicht weniger als 1287 Taler, im nächsten Jahre weitere 175 Taler für das Steingesims an der Nordseite. *Lübke* (S. 213) erwähnt 1853 einen an beiden Wänden ununterbrochen sich hinziehenden Sims von reicher Profilierung, der durch die später eingebrochenen gotischen Fenster durchschnitten wurde. Ob er damit diese Veränderungen von 1832 im Auge hat, ist nicht festzustellen. Eine nicht erhaltene Bauinschrift von 1832 (Abschrift bei *Tibus*) hob die Verdienste des Bischofs *Kaspar Max* um die Umwandlung der Stiftskirche von St. Mauritz in eine Pfarrkirche hervor. Die Grundsteinlegung zum neuen Schiff der Kirche, deren Langhaus jetzt durch eine fünfjochige neuromanische Basilika nach den Plänen *Emil v. Mangers* ersetzt wurde, fand 28. III. 1859 statt; X. 1859 war letztere bis zum Chor vorgeückt und wurde 8. XI. 1860 vom Pfarrer eingeweiht. Die Einweihung durch Bischof *Johann Georg* erfolgte erst nach Fertigstellung des bis dahin durch Mauern und Bretter abgeschlossenen Chores 5. XII. 1861. 1. X. 1899 wurde ein Vorraum an dem Westende des südlichen Seitenschiffes angebaut. Die Absichten, in der Kirche durch eine umfassende Erweiterung für die wachsende Gemeinde, die seit 1. I. 1875 zum Stadldekanate Münster gezogen war, Raum zu schaffen, ein Projekt, für das der Architekt *Becker-Mainz* 1907 sechs verschiedene Pläne mit einem Kostenanschlag von 200 000 M. ausgearbeitet hatte, wurden nicht verwirklicht. 1933 wurde die Pfarre *ad Christum Regem* (St. Erpho) abgetrennt.

DIE AUSSTATTUNG DES CHORES. Über das Chorgestühl, das nach der Wiedertäuferzeit beschafft wurde, berichten die vier Seiten langen, ausführlichen Angaben der Rechnung 1539. *Magister Hermannus de Klaholte faber lignarius* wird immer wieder angeführt. Am Schlusse *Magistro Hermanno Urolifken dedi ad computum de 4 endedocken pro sculptura 2 Joachimsdaler*. *Endedocken* sind die auf den Stirnwandungen am Ende der Sitzreihen angebrachten geschnitzten Puppen, wie sie auch das Chorgestühl im Domchore vom Jahre 1539 (Bd. V, 117) zeigt. Vielleicht ist es eine Arbeit desselben Meisters. Die Rechnung von 1540 führt weitere Zahlungen für die *Sedilia* an *Hermann de Claholte* an. Desgl. 1621 *dem Beldensneider, so das Sacramentshäuslein repariert 2 s.* Desgl. 1637 *Mr. Henrico Rotgeri pictori pro illuminatione . . . sedilis sacerdotalis prope maius altare 9 m 7 s.* Desgl. 1651 für die drei steinen Tafeln *una cum inscriptione carminum 7 m. Pictori pro iterata illuminatione Moysis et Angelorum et candelabri ferrei 4 m 8 s.* Staatsarchiv, Thesaurarie XV, C 11: Der Dechant v. der Tinnen hat sein Silberwerk, von dem eine ausführliche Taxe durch den Goldschmied *Hertleiff* zu 1724 Rthr. beiliegt, unter der Bedingung der Kirche vermacht, daß ein Marmorpflaster



Aufnahme 1938

Abb. 1816. Das Grabmal des Bischofs Friedrich (1064—1084) vom Jahre 1576. Vgl. S. 68



Aufnahme 1938

Abb. 1817. Das Grabmal des Bischofs Erpho (1085—1097) vom Jahre 1620. Vgl. S. 68

(das heute noch vorhandene) davon gemacht werde. Die Thesaurarie gibt weitere 500 Rtlr. hinzu. Der Oberstleutnant Pictorius erhielt 12. XI. 1721, als er Kirche und Chor abmessen ließ, als Handgeld 1 Pistole und 2 Dukaten. Der erste Stein wurde 4. VIII. 1722 gelegt. Steine und Stufen wurden vom *Marmorsteinhauer Symon Craemmer* zu Amsterdam bezogen. Pictorius schloß die erhaltenen Verträge mit Mauermeister *hauer Heinrich Senner* zu 340 Rtlr., Schreiner *Lehmkuhl* 180 Rtlr., Schmied *Pröbsting* 122 Rtlr., Schmied *Wiedebusch*, Bildhauer *Kocks* 75 Rtlr., demselben für das Wappen nach dem von Pictorius gezeichneten Riß 48 Rtlr., Maler *Rouelle* für Vergolden der Rippen und Kapitelle. *Pictorius*, so die *Direktion* geführt, zu 30 Rtlr. Die von *Lehmkuhl* anzufertigenden 24 neuen Stühle sollen 2½ Fuß weit, 5 Fuß breit und 3½ Fuß hoch sein, mit den zugehörigen Bänken. Zwei Originalzeichnungen von Pictorius, welche die *Türen in dem Gitterwerk* und die *Seitenstücke in dem Gitterwerk* zwischen den *Steinpilaren* darstellen und den Ver-

## Die Mauritzkirche

trag mit dem Schlosser Wiedebusch erläutern, liegen bei. — Rechnung 1728: I. 20. Vertrag mit Kleinschnitzler *Reesmann* (Stadtschreinermeister Henrich Reismann, † um 1746) *wegen des Holzwerk auf unserem Chor* zu 50 Rtlr. Vermutlich handelt es sich um die Wände oberhalb des Gestühls. Näheres ist nicht bekannt. — Die beiden heutigen 110 cm hohen Chorstuhlreihen von je sieben Sitzen von 76 cm Breite sind 1866 vom Schreiner Miele für 600 Rtlr. mit Benutzung der alten, becherartigen Miserikordien und der Wangen, die mit Cherubsköpfen verziert sind, aufgestellt.

## BILDWERKE AUS STEIN

**DIE GRÜNDER, NICHT ERHALTEN.** Steinfiguren. Nach der Kirchenrechnung erhielt 1638 *Meister Catman* für die ausgehauene Unterschrift des neuen aufgerichteten Werks eine Zahlung, ebenso der *Meister-gesell nach aufgerichtet Werk, wie dann auch nach verfertigten status nostrorum patronum* 2 M 4 s. *Meister Glaser Egbers* für die sechs Brustbilder gemachten 6 Gläser von französischen Glas und noch ein *L. Frauenbild* 26 s. 1664 *Elbers Glaser* die Reliquien in die *Buetels* eingesetzt, die Gläser ausgenommen und wieder eingesetzt 3 s. Näheres ist nicht bekannt.

**STEINFIGUR DER MUTTER GOTTES MIT WIDMUNG DES THESAURARS JOHANN V. MÜNSTER GNT. DAELL.** 1679. Nach Tibus als in der Erphokapelle zwischen den beiden Beichtstühlen, 1847 durch Holzfigur des hl. Mauritius ersetzt.

**DIE KIRCHENVÄTER.** Steinfiguren, nicht erhalten. Sie wurden nach dem Domkapitels-Protokoll vom 4. IX. 1846 von diesem der Mauritzkirche verkauft. Die Apostelfiguren im Chore stammen von H. Fleige, kurz vor 1870.

**HERZ-JESU-FIGUR,** 1875 von H. Fleige. — **HERZ-MARIÄ-FIGUR,** von H. Fleige, das Postament von Rincklake, 1877 gestiftet. — **ANTONIUS-FIGUR,** 1935 vom Bildhauer Heinrich Bäumer.

## ERHALTENE EPITAPHE

**GRABMAL DES BISCHOFS FRIEDRICH (1064—1084).** Steinplatte von 194 × 67 cm mit der liegenden Figur eines Bischofs in Panzer und Chormantel, mit Mitra und Pedum. Die Hände sind gefaltet, die Beine sind übereinandergeschlagen, nach Corfey (MGQ III 296) ein Hinweis auf die Kämpfe des Bischofs gegen die Ungläubigen. Zu seinen Füßen ein Hund, Panzerhandschuh und Horn. Der Oberteil mit dem leeren Bischofswappen und dem winkligen Abschluß oberhalb der Mitra stammt von 1863, ebenso die zweizeilige, um den Sockel des Grabmals laufende Inschrift über das Schicksal des Grabmals. Es befand sich ursprünglich im Mittelgang vor dem Chore. 1534 wurde es von den Wiedertäufern zerstört, aber das Grab wurde nicht berührt. Nach MGQ III 69 und nach dem Berichte des Everwin Droste von Martini im Ordinarius von Martini (Ztschr. 61, 214) wurde es 1576 wieder aufgefunden und geöffnet. Außer den Gebeinen fand sich im Grabe ein silberner Kelch, eine Patene und ein goldener Ring mit einem Smaragd. In der Höhlung des Grabes war die Inschrift *FRITHERICUS EPS* zu sehen. Nur der Ring wurde dem Grabe entnommen und fortan im Sakramentshause aufbewahrt (Abb. 1816).

Der heutige Grabstein ist jener von 1576, dessen Errichtung der Dechant Martin Schenking veranlaßt hatte. Nach den *Causae civiles* des Stadtarchives Nr. 2563 Absatz 20 ist er ein Werk des Steinhauer-Gilde-meisters Johann Reining, der 7. II. 1596 auf dem Schohause vom Schläge ereilt wurde (Kirchenrechnung Lamberti). Das Grabmal wurde erhöht und mit einem schönen Gitter umgeben. 1785 wurde es an die Nordwand des Chores aufrecht stehend mit architektonischer Umrahmung versetzt. Eine Tuschzeichnung dieses Zustandes, 32 1/2 × 25 1/2 cm, fand Dr. Rensing 1935 in der v. Zurmühlenschen Bücherei auf Haus Offer. Eine Eisenplatte im Flur hielt die Lage des Grabes fest; ihre Inschrift bei Guillaume, 1836, S. 269. 1863 wurde das Grabmal auf seinen heutigen Platz in der Erphokapelle an der Nordwand übertragen. Der Wortlaut der älteren Umschrift von 1576 bei Corfey (MGQ III 297).

**GRABMAL DES BISCHOFS ERPHO (1085—1097).** Steinplatte von 195 × 67 cm mit der bewegten liegenden Figur des Bischofs in Panzer und Chormantel, mit Mitra, Pedum, betend zusammengelegten Händen und übereinandergeschlagenen Beinen. Um den Sockel des Grabes läuft eine zweizeilige Umschrift, wonach der Scholaster Jodokus v. Werne (1594—1632) das von den Wiedertäufern zerstörte Grabmal 1620 erneuert hat. Es wurde dann 1769 wiederhergestellt. An der westlichen Stirnwand ein geviertes Wappen (Münster, Mecklenburg) mit Pedum, Schwert und Mitra. Nach dem Roten Buch (Staatsarchiv, Msc. I 69

fol. 50) war das Denkmal *magnifice* 1492 errichtet worden. Thesaurarie-Rechnung 1550 *pro vectura imaginis sive lapidis Erphonis ex parochia transaquas 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> s. Pro sculptura imaginis 2 m 7 s.; pro vectura vulgo dat semsel 3 s. Magistro Bernardo pro 22 pedum semsel 2 m 1 s.* (B. Lammers?) Die heutige Skulptur ist jene des 17. Jahrhunderts. Erphokapelle, Südwand (Abb. 1817).

EPITAPH DES DECHANTEN JOHANN BELHOLT, † 14. VII. 1489. Stein, 114 × 81 cm. Rechteckige, von gotischem Vorhängebogen abgeschlossene Nische mit Darstellung der Kreuzabnahme. Links Maria und der vom hl. Paulus empfohlene Stifter mit Wappen (schräger Baumstamm), rechts der hl. Johannes und Mauritius mit Schild und Fahne. Die zugehörige, nicht erhaltene vierzeilige Inschrift *Suscipis ut moriens* etc. ist bei Wermerskirch, *Inscriptiones ecclesiae S. Mauriti* S. 7, und in der Oldenburger Handschrift S. 7 überliefert. Damals im Umgang, heute an der Ostwand der Erphokapelle, südlich vom Eingang in den Turm (Abb. 1821).

EPITAPH DES SENIORS BERTOLD BISCHOPINK, † 14. IV. 1534. Stein, 118 × 78 cm. Nische mit glockenförmig geschweiftem oberem Abschluß. Oben der dornengekrönte Heiland neben Pilatus. Vor der Stufe der geharnischte Mauritius, in der Mitte nach links gewendet der betende Stifter; neben ihm sein Hündchen. Rechts der hl. Jakobus d. Ä. In den vier Ecken verteilt die Wappen Bischopink, Bock, Drolshagen und Kerkerinck. Oben in einem Schilde das Meisterzeichen des Johann Brabender gnt. Beldensnyder (Bd. V S. 283). In der Oldenburger Handschrift f. 4 der Wortlaut der langen, nicht erhaltenen Inschrift *Venerabili egregioque viro* etc., nach der der Verstorbene, Senior und Jubilarpriester, Kanonikus und Thesaurar zu Bremen, 1534 in Daerle gestorben und in Wolbeck begraben ist. Über den Meister vgl. F. Born, *Die Beldensnyder*, S. 28 und Tafel IV. Das Epitaph befand sich ursprünglich im Umgang, heute an der Ostwand der Erphokapelle, nördlich vom Turmeingang (Abb. 1822).

EPITAPH DES BURSARS DR. JUR. CHRISTOPH BERNING, † 2. I. 1696. Stein, 225 × 101 cm. Auf einer rechteckigen Tafel halten zwei Putten eine Tuchdraperie mit Inschrift und Wappen (gespalten; vorn: Ring, hinten: stilisierte Lilie mit zwei Blumen). Nordwand des Westturmes.

EPITAPH DER MARIA HANNEMAN, † 24. VIII. 1578. Steintafel, 94 × 42 cm, mit elfzeiliger Inschrift. Danach war die Verstorbene die Tochter des Rechtsgelehrten und Advokaten Nicasius Hanneman, Frau des Syndikus und Advokaten Anton Hoeschlag. Sie starb in der Propstei von St. Maurit, 42 Jahre alt. Der Stein wurde 1583 gesetzt. Das zugehörige, nicht erhaltene Bildwerk stellte die Auferstehung Christi dar. Früher im Umgang, heute ist die Inschrifttafel außen an der Südwand der Erphokapelle über dem Fenster eingebaut.

EPITAPH EINES UNBEKANNTEN, UM 1750. Stein, 92 × 59 cm. Relief mit Darstellung der Krönung Mariä durch die hl. Dreifaltigkeit. Früher in der Erphokapelle, heute im Innern des Windfangs südlich vom Turm an der Westwand. Inschrift nicht erhalten.

EPITAPH EINES UNBEKANNTEN, UM 1650. Stein, 122 × 71 cm. Relief mit Darstellung der Kreuzabnahme, in Anlehnung an das Gemälde von P. P. Rubens in der Kathedrale zu Antwerpen (1611–1614, Rosenberg, Bd. V Tafel 61, wohl durch einen Stich vermittelt). Inschrift nicht erhalten. Nach Tibus früher in der Erphokapelle, heute im Innern des Windfangs südlich vom Turm an der Ostwand.

EPITAPH DES SCHOLASTERS JOHANN DROSTE, † 18. V. 1571. Stark verwittertes Fragment, etwa 150 × 100 cm. Relief mit Darstellung der Opferung Isaaks. Unten links der kniende Stifter, empfohlen von Magdalena und Mauritius. Oben Friesstück mit Wappenschild und Rollwerkbändern. Die nicht erhaltene Inschrift besagte nach der Oldenburger Handschrift f. 18 § 8 *Novit Dominus nos* etc., daß Droste Senior und Scholaster war. Das Todesdatum nach Fahne, *Westfälische Geschlechter*, S. 116a. Südwand des Südostturmes. Nach der Thesaurarie-Rechnung wurde das Epitaph 1583 durch Johann (Reining?) Bildhauer von neuem aufgesetzt. *Causae civiles* Nr. 2563 Absatz 17 im Umgang in der Mauer als Arbeit Johann Reinings.

EPITAPH DES PHILIPP FRIEDRICH V. TWIST, † 26. XI. 1574. Verwitterte Steinplatte, 200 × 118 cm, heute an der südlichen Außenwand der Sakristei. In der Mitte das Wappen (geteilt mit Rädern, 2:1), darüber und darunter längere Inschrift, am Gebälk und Sockel der seitlichen Pilaster die Wappen Twist, Wieck, Warendorf und Kappel. Oben verkröpftes Gebälk mit Wappenkartusche und Girlanden. Von den Brüdern Henrich, Franz und Georg gesetzt, früher im Umgang. Fahne, Hövel I 2, S. 186, W. S. 13.

### Die Mauritzkirche

EPITAPH DES FRANZ WILHELM MENSING, † 22. XI. 1653. Stein, 190×142 cm, heute an der östlichen Außenwand der Sakristei. Inschrifttafel zwischen Säulenstellungen und seitlichen Halbfiguren von Engeln. Oben gebrochener Giebel mit dem verwitterten Mensingschen Wappen. Zwischen den Konsolen die vier großelterlichen Wappen. 3: Akolck (drei Vögel in Schräglinksbalken), 1: Mensing (Balken, darüber nackte Hüftfigur mit Hammer in der R.), 2: Rike (Gefäß), 4. Bodde (Hund mit Knochen, oben *AMG*). Inschrift auch bei Wermerskirch S. 14.

EPITAPH DES SCHOLASTERS JOHANN SCHENKING, † 27. III. 1471. Stein, 180×81 cm, heute an der Nordwand des der Sakristei gegenüberliegenden Hauses. In flacher, oben halbrund geschlossener Nische die von zwei Engeln gekrönte Mutter Gottes, links St. Andreas mit dem knienden Stifter, rechts der geharnischte Mauritius. In der unteren Schrifttafel die behelmten Wappen Schenking und Kleihorst. Die Inschrift bei Wermerskirch S. 12; Ficker I 54 (Abb. 1818).

EPITAPH DES CELLERARS BITTER V. RAESFELD, † 1591. Stein, 171×108 cm. Im Mittelfelde St. Mauritius mit dem behelmten Raesfeldschen Wappen. Am Gebälk und an den Konsolen der seitlichen Säulen die Wappen Raesfeld, Bever, Merveldt und Beverförde. Unten die Inschrifttafel. Stark verwittert. Nach M. Lippe (Ztschr. 83 S. 227) eine Arbeit des Bildhauers Bernd Katmann. Staatsarchiv, Msc. VII, 56. Wermerskirch S. 10. Oldenburger Handschrift f. 5 v.

### NICHT ERHALTENE EPITAPHE

EPITAPH DES KELLNERS WENEMAR V. ALTHAUS, † 24. VIII. 1625. Stein, mit Darstellung des unter dem Kreuze fallenden Christus. Wappen A. und v. Ackenschock. Hatzfeld 56 und W. S. 18.

EPITAPH DES SCHOLASTERS CONRAD V. BERSWORDT, † 15. XI. 1593. Inschrift bei Wermerskirch S. 12. Ursprünglich im Umgang, mit Wappen Berswordt und Ense gnt. Varnhagen (Hatzfeld 56). Nach den *Causae civiles* Nr. 2563 Absatz 16 von Johann Reining.

EPITAPH DES BERTRAM V. WERNE, † 19. V. 1486. Stein, mit Darstellung der Erscheinung Christi als Gärtner. Oldenburger Handschrift f. 3, Wermerskirch S. 7, wo 1536 VI. 14. gelesen ist.

EPITAPH DES ALBERT BISCHOPINK, † 26. VI. 1620. Stein, mit Darstellung des Verstorbenen unter einer leeren Nische, mit den Wappen Bishopink, Kerkerinck, Aspelkamp, Valke und Graell, Bishopink, Averbagen, Hewen. Ficker I 57. Wermerskirch S. 2. Fahne S. 52. Oldenburger H. f. 17 gegen Abend in der Mauer an der Kirche im Umgang.

EPITAPH DES DECHANTEN HENRICH BODE, † 22. IX. 1450. Stein, mit Darstellung Christi am Kreuze, Maria, Johannes, Petrus, Paulus und Mauritius. Oldenburger H. f. 2 im Umgang oben in der Mauer. W. S. 1.

EPITAPH DES ALBERT KLEVORN, † 13. V. 1466. Stein mit verlöschtem Gemälde einer Monstranz? Ficker I 41 in einem Strebepfeiler des Chores. W. S. 17.

EPITAPH DES JOHANNES KLEVORN, † 15. II. 1550. Stein mit Darstellung der Taufe Christi, Johannes Ev. und Mauritius. Ficker II 47. W. S. 9. Oldenburger H. f. 4 im Umgange an der Kirchenmauer.

EPITAPH DES KANONIKUS HERMANN DACHMANN, † 8. X. 1465. Stein mit Darstellung des Schmerzensmannes und der Engel mit Leidenswerkzeugen. Oldenburger H. f. 28 im Umgange (bei dem Epitaph Bode), Hatzfeld S. 56.

EPITAPH DES DECHANTEN HERMANN DOBBE, † 20. VI. 1627. Grabstein, Inschrift bei Ficker I 70 (Henrich D.) und den Wappen D., Westerholt, Galen, Lembeck. Hatzfeld S. 56. Die Ahnentafel bei Fahne.

EPITAPH DES SCHOLASTERS THEODOR LUDWIG V. GALEN, † 2. V. 1717. Bildwerk fehlte. Nach Hatzfeld S. 56 die Wappen Galen, Walrave, Wulff, Berswordt. Inschrift bei Ficker I 44 am Haus auf der Südseite.

EPITAPH DES THESAURARS EWALD GIGAS, † 2. IV. 1670. Bildwerk des Jüngsten Gerichtes. W. S. 17.



Abb. 1818. Epitaph des Johann Schenking  
† 1471. Vgl. S. 70

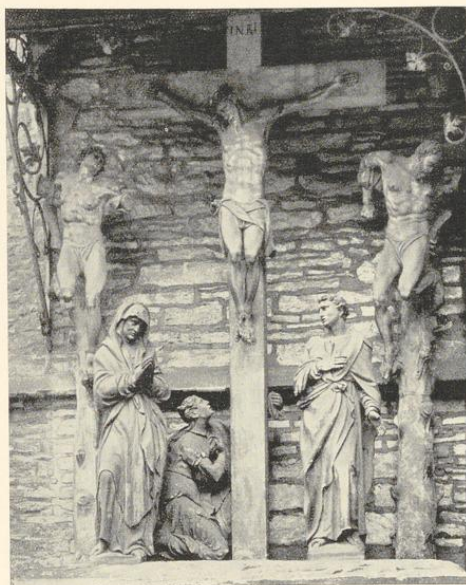


Abb. 1819. Der Kalvarienberg, um 1630. S. 74



Abb. 1820. Umrahmung einer Tür über der  
Erphokapelle. Vgl. S. 63

EPITAPH DER CLARA V. HEEREMAN, GEB. V. MERODE, † 29. X. 1825. Hatzfeld S. 56  
am Umgang.

EPITAPH DES KANONIKUS JOHANN V. KERKERINCK ZU STAPEL, † 24. VIII. 1700.  
Hatzfeld S. 56, am Umgang, 73 Jahre alt.

EPITAPH DER STIFTSDAME ZU WITMARSCHEN, MARIA THERESIA V. KURZROCK,  
† 1825. Grabmal außerhalb der Kirche, nach Hatzfeld (geboren Hamburg 1775).

EPITAPH DES SCHOLASTERS JOHANN FRIDERICH PLONIES, † 11. IV. 1677. Mit Dar-  
stellung der Märter des hl. Johannes Ev. Inschrift bei Ficker I 56, danach in Lübeck geboren  
13. XII. 1607. Südseite der Kirche. W. S. 8.

### Die Mauritzkirche

EPITAPH DES FRH. FRANZ V. RUMP ZU KRANGE, † 1822. Hatzfeld S. 56, *außerhalb der Kirche*, 50 Jahre alt.

EPITAPH DES DECHANTEN BERNHARD SCHENKING, † 18. IV. 1597. Inschrift Ficker S. 68 und Hatzfeld S. 56, Oldenburger Handschrift f. 6. Wermerskirch S. 15 *als sehr kunstreich ausgehauen*. In den Causae civiles des Stadtarchives Nr. 2563 Absatz 21 als Arbeit des Johann Reining († 7. II. 1596) aufgeführt; das Epitaph ließ der Dechant nach der Inschrift bei Lebzeiten setzen. Darstellung der Auferstehung. Unten die Wappen (3) v. der Wyck, (1) Schenking, (2) Buck, (4) Bischopink. An der Außenwand des Chores hinter dem Altare. Kleine Wiedergabe auf dem Stahlstich von J. Poppel nach J. F. Lange in Guillaume, 1855, Nr. 9. Das Stammbuch mit den 16 von Herman to Ring gemalten Wappen des Verstorbenen von 1561 konnte ich für das Landesmuseum erwerben; vgl. Westfalen 1933 S. 183 und Tafel 18/19. Über seine Rolle im Erbmänerstreite vgl. MGQ III, 24. Nach den Causae civiles war *das groß und hubsch Epitaphium sambt einer steinernen Windeltrappe ungefahr von 28 Tritten* bei dem Tode Reinings ganz fertig und wurde später von Bernhard Kottmann († 1608) aufgesetzt. Die Treppe lag 1614 *noch unaufgerichtet am Umgang in einem besonderen Gemach*.

EPITAPH DES KELLNERS UND BURSARS FRANZ THEODOR STORP, † 2. V. 1799. Inschrift bei W. S. 18, † im 54. Jahre seines Lebens.

EPITAPH DES HENRICH TRAVELMANN, † 1575. In den Causae civiles Nr. 2563 Absatz 19 als im Umgang zu St. Maurit befänglich und zu 158 Rtlr. geschätzt. Nach B. ist ein Kanoniker dieses Namens nicht nachweisbar.

EPITAPH DER BRÜDER GOTTFRIED UND LUBBERT TRAVELMANN, † 5. V. 1591 BZW. 21. II. 1582. Inschrift bei Ficker I 42. Das Denkmal wurde gesetzt von der Mutter Mette Schenkinck, mit Darstellung der Auferstehung und den Wappen Travelmann und Schenkinck, Warendorf und Buck. Fahne, Hövel I 2, 186. Hatzfeld 56, Wermerskirch S. 6, auf der Südseite der Kirche, 1587 statt 1582. Oldenburger H. fol. 5 und 17 *im Umgange*. Nach den Causae civiles Nr. 2563 Absatz 18 von Johann Reining angefertigt.

EPITAPH DES KANONIKUS FRANZ ARNOLD JOSEPH V. VAGEDES, † 10. VI. 1811. Hatzfeld S. 56. Danach das Todesdatum.

EPITAPH DES KANONIKUS PHIL. REINER VERHORST, † 23. I. 1716. Inschrift bei W. S. 15. Danach mit seiner Nichte Catharina Verhorst, † 10. II. 1751, durch *J. W. O. D.* (Johann Wilhelm v. Oidtmann Decanus, 1765—1789) 1759 (1769?) bestattet. Dabei das Wappen: Ochsenkopf in blauem Felde.

EPITAPH DES HENRICH WARENDORP VAN DEN EMESHUES, † 1575. Steinbildwerk mit Darstellung der Beschneidung Christi mit den seitlichen Wappen Warendorf, Varendorp, Travelmann, Schenking und von der Tinnen, Kerkerinck, Drolshagen, Wullen mit Jahreszahl 1580 nach Ficker I, 44 mit Angabe der langen Inschrift. Daneben waren seine beiden Frauen Anna Stevenink und Gertrud Kerkerinck begraben. Oldenburger Handschrift f. 17. *Ficker als an der Südseite der Kirche angebracht*.

EPITAPH DES LETZTEN DECHANTEN ADOLPH V. ZURMUHLEN, † 11. XI. 1818. Hatzfeld 56, *außerhalb der Kirche*, 82 Jahre alt, im 30. Jahre des Dekanats.

WAPPEN DES KAPITELHAUSES, SPÄTER IN DER ERPHOKAPELLE, UM 1560, NICHT ERHALTEN. Nach Tibus waren die am besten erhaltenen Wappen auf Veranlassung des Kaplans Rolinck in der Erphokapelle angebracht; auf der Südwand *H. Godert von Raesfeld Pravest, H. Joest Kerkerinck Decken, H. Johan Droste Scholaster* († 1571), *H. Johan Schenckinck*, auf der Nordwand *H. Joest Droste, H. Johan van Graes, H. Hinrich van de Penbroick, H. Bernt Kerkerinck*.

WAPPEN V. SCHMISING UND V. WENDT. Nach Ficker I 136 über einem Tore des jetzt abgebrochenen Stiftsgebäudes, das südwestlich von der Kirche lag. Der Stifter ist Johann Adolph v. Korff gnt. Schmising, seit 1666 Propst von St. Maurit, † 3. VIII. 1678.

WAPPEN V. RAESFELD UND V. MERFELD, 1543. Nach Ficker I 33 an einem Stiftsgebäude hinter der Kirche. Es handelt sich um den Propst Bernhard v. Raesfeld, † 1574, der 1557—1566 Bischof von Münster war. Eine Inschrift fehlte.

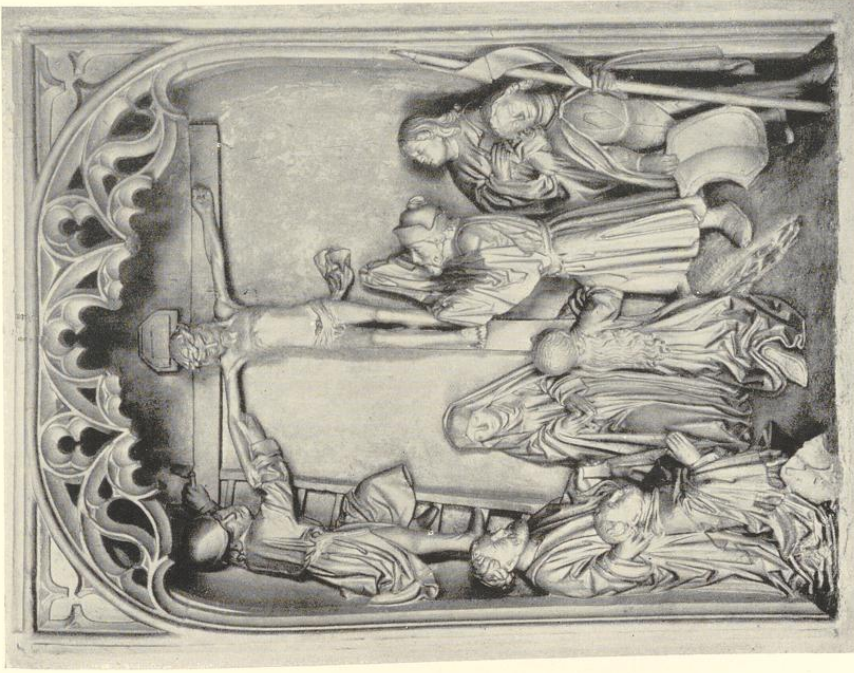


Abb. 1821. Epitaph des Johann Belholt, † 1489. S. 69.



Abb. 1822. Epitaph des Bertold Bischofink, † 1534. S. 69.

## Die Mauritzkirche

DER KALVARIENBERG, UM 1630. Freiplastische, lebensgroße Gruppe des Gekreuzigten, seiner Mutter, des hl. Johannes und der hl. Maria Magdalena und der beiden Schächer. Die drei Gekreuzigten ein wenig größer und künstlerisch höher stehend, als die drei anderen, mit besonderen Fußplinten versehenen gewandeten Figuren, deren Formensprache ebenfalls jene Gerhard Gröningers (1609—1652) ist, sei es, daß sie nachträglich hinzugefügt oder Kopien älterer Ausführungen sind. Nach Guillaume, 1855, S. 160, stammt die Gruppe aus dem Umfange des Domes, nach F. Koch und der Pfarrchronik aber aus jenem des Mauritzstiftes, was wahrscheinlicher ist. Bei dem Abbruch des letzteren wurde die Gruppe in die Kirche, bei deren Abbruch in den Keller der Pfarrwohnung und 1863 an die Nordwand des Chores östlich vom Turme übertragen. Die 1893 wiederhergestellte Gruppe erhielt 1935 eine neue Verdachung (Rave, Ztschr. Westfalen 20, 312). Ihr Sockel wurde damals mit den die Namen der im Weltkriege gefallenen Gemeindeangehörigen verzeichnenden Bronzeplatten geschmückt (Abb. 1819).

ST. MAURITIUS, UM 1750. Steinfigur, 82 cm hoch, in der Tracht eines römischen Kriegers, mit der Lanze in der Rechten. Garten des Pfarrhauses.

## DIE ALTÄRE

1. DER HOCHALTAR. RBO f. 26: *Patroni: Mauritius Dux cum sociis. Consecratum in honorem . . . Trinitatis, . . . Mariae virginis . . . Crucis Christi, Sanctorum Mauriti et Thebaeorum martyrum, Sanctorum martyrum cum omnibus sanctis.* Verzeichnis der mit dem großen Siegel Bischof Erphos versehenen Reliquien. Erste Übertragung des Hochaltars um 1308 bei Verlängerung der Chores, die zweite bei seinem Neubau um 1470. In den Rechnungen der Jahre 1536 ff. ist von keinem neuen Hochaltar die Rede. Vielleicht wurde er von einem Mitgliede des Kapitels geschenkt. Vertrag der Exekutoren des verstorbenen Propstes Wilhelm v. Elverfeldt († 1625) mit dem Bildhauer Gerhard Gröninger, 24. I. 1629 (Stadtarchiv XI. 177 b, abgedruckt von F. Koch, Die Gröninger, S. 255): Entsprechend einer vom Propst, der die Altartafel hätte stiften wollen, hinterlassenen Zeichnung, solle Gröninger zwei Marmorsäulen, schwarz und gelb, beschaffen und in einer 18×9 Fuß großen Alabastertafel die *Prinzipalhistorie*, Christus am Kreuze, Maria, Johannes, Longinus mit dem Bildnis des Stifters, anfertigen. Seitlich dessen 16 Ahnenwappen; unter den Kolumnen zwei Postamente mit fünf Darstellungen nach Vorlage des Malers Christoph Schwarz (1550—1597) im Nachlasse des Propstes. Die Basis  $\frac{3}{4}$  Fuß hoch mit Inschrift. Oben die Auferstehung zwischen den Figuren Erphos und Friedrichs, darüber drei Holzfiguren. Zwei geschnitzte Altarflügel mit Darstellung der Entkleidung Christi und der Aufrichtung des Kreuzes. Die Arbeit soll am Mauritustag (22. IX. 1629) aufgerichtet sein, die Bezahlung wird auf 500 Rthr. mit 20 Rthr. Weinkauf festgesetzt. Der Altar ist nie zustande gekommen. RP 29. XI. 1631: Der neue Propst (Arnold v. Vittinghoff gnt. Schell, seit 1625, † 8. IV. 1666) behauptet, Gröninger habe ihm *einige Pilaren* verkauft, die jetzt Lukas Clute gepfändet habe. Gröninger erbietet sich, sobald er den Altar zu St. Ilien aufgesetzt, mit *Errichtung auch zu S. Maurit zu verfahren*. 6. XII. 1631 wird Clute vom Rate ermahnt, die Säulen *ohne Distraction bei sich zu behalten, bis der Altar aufgesetzt werden möchte*. 25. II. 1638 klagen Propst und Kapitel, daß Propst Elverfeldt Gröninger für den Altar 250 Rthr. bezahlt und *etliche Alabaster-Pilaren empfangen habe*. Diese seien Gröninger ausgehändigt, da er *vorhabe, den Altar aufzusetzen*, worauf L. Clute sie gepfändet. In der Gläubigerliste von 1638 (Koch S. 244) ist eine Forderung der Exekutoren von 300 Rthr. aufgeführt. Gröninger ist 1652 gestorben. Nach der Thesaurarie-Rechnung von 1640 erhielt *Meister Bernd Flüchter pro elevato suppedaneo* für Holz und Arbeitslohn 5 M. Desgl. 1650 *pro demolitione antiqui tabernaculi* 3 s. 6 d. Desgl. 1637 *amota basi altaris in Vorhelm curavi ex fragmentis gradus turris versus organum reparari*. Der Thesaurar Johann Kaspar Bertenhoff (1629—1657 nach B.) schenkt ein Holzkreuz und zwei Engelfiguren. Desgl. 1658, *als die Kortinen am Hohen Altar durch Meister Eberhard Kleinschnitzler und Christian Sneider aufgehängt . . . An der Schilderei tempore quadragesimae zwei Stocke mit gedrehten Knöppen machen laten*. 20. VIII. 1664 *facta fuit recommendatio Summi Altaris per Suffraganeum Osnaburgensem Bishopink*. Meister Bernd Spalthoff ein *neues sepulchrum am Altar einzuhausen* 3 s. 6 d. Damit ist die Datierung für das erhaltene Altargemälde mit dem Bildnisse, das gegenständlich dem alten Entwurfe Gröningers zu entsprechen scheint, gegeben; vgl. unten. 1665 hat *Schreiner Spierlinck die Pyramiden gebessert und wieder eingefast*. Desgl. 1705 *für ein neues Tabernakul dem Meister in der Asche* (Straße in Münster) 67 Taler. 30. X. 1722 folgen Zahlungen an *Meister* (Alexander La) *Rouelle* (vgl. Rensing, Westfalen, 1935, S. 133) *für Illuminieren des Altars und Firnissen des Gemäldes*. 1726 macht *Meister Endeman* die Figur eines Pelikans. 1832 bei Legung des ersten Steines zum neuen Hochaltar als Handgeld für die Arbeiter 3 Taler. 21. VIII. 1832 Verkauf von sieben Teilen des alten Altars



## Die Mauritzkirche

zuständigen Langhaus der Kirche. Sie waren für Rechnung des Dechanten (Johann Werner Joseph) Oidtmann († 26. I. 1782) bei seinen Lebzeiten gesetzt. Nicht erhalten.

8. ALTARE *Trinitatis*, GLORIOSI SEPULCRI, *intemeratae virginis, duodecim Apostolorum, 10 000 martyrum, Stephani, Laurenti, Erasmi, Cosmae et Damiani ac Antonii erecti et consecrati in profesto corporis christi* 1477 vom Dechanten zu Überwasser Johann Bischopink (RBO f. 463 b). Der ursprüngliche Bildschmuck des Altares, der wohl zuerst seine Stelle unten im Turme hatte, wanderte zusammen mit dem des Hauptaltars an die oberen Teile der beiden Osttürme, und zwar gewiß vor den Wiedertäuferstürmen, da die Reliefs sonst von diesen zerstört wären (vgl. die Angaben oben). Vermutlich erfolgte die Neuaufstellung des Altares am Südende der Chorschranke 1477 als Gegenstück zum *Altare Transfigurationis*. Neuweihe 19. IX. 1655 durch Christoph Bernhard. Vor 1782 Neuerrichtung durch den Dechanten Oidtmann. Vgl. die Angaben bei dem vorigen Altar. Nicht erhalten.

ALTARE S. MARIAE. Die für den Altar im nördlichen Seitenschiff, das die Kirche erst seit dem Neubau 1859 besaß, bestimmte Marmorfigur wurde Wilhelm Achtermann, damals in Rom, in Auftrag gegeben. Der Vertrag mit ihm vom 29. III. 1862 ist bei J. Strunck (W. Achtermann, Vechta 1931, S. 171) abgedruckt. 14. X. desselben Jahres wurde sie aufgestellt. Der Preis betrug 2000, der des von Mosecker geschaffenen Altares 200 Taler.

ALTARE S. JOSEPHI im südlichen Seitenschiff, als Gegenstück des vorigen. Nach der Pfarrchronik nach einer Zeichnung Hertels vom Bildhauer Rosenberg gearbeitet und 18. IX. 1863 aufgestellt. Dann durch eine Steinfigur des Bildhauers Stracke ersetzt, zu der 12. II. 1865 der Auftrag zu 650 Taler erteilt wurde. Sie wurde 1. V. 1866 aufgestellt.

## HOLZPLASTIK

S. MARIA MIT KIND. Holz, 75 cm hoch und 23 cm breit, heute in einer neueren, vergitterten, etwa 109×71 cm großen, 36 m tiefen Steinnische an der äußeren Nordostseite der Apsis aufgestellt. Unbemalt, um 1500.

VIERT HOLZFIGUREN, NICHT ERHALTEN. Früher in der Erphokapelle, von Tibus erwähnt. Johannes (gleich beim Eingang neben der Armenbüchse), Maria (ihr gegenüber), Bonifatius (in der Nähe der beiden Altäre rechts) und Antonius (links von den Altären).

16 PASSIONSBILDER, bemaltes Holzrelief, um 1520, 75×80 cm, die Darstellungen von der Gefangennahme bis zur Grablegung in vier Reihen. Das Bildwerk stammt aus dem 1699 vom Dechanten Jakob Johann von der Timmen (seit 1689, † 1709) gestifteten Armenhause. Ausstellung der Meisterwerke altkirchlicher Kunst im Landesmuseum 1930, Nr. 80. Vgl. August ten Hompel, Ztschr. Westfalen 1934, S. 363, mit Abb.

## GEMÄLDE

TAFELGEMÄLDE MIT DEN STIFTERN PETER UND HENRICH BISCHOPINK, 1547. 152×129 cm. Christus am Kreuze, links Maria in schwarzem Kleide und graublauem Mantel, rechts Johannes in rotem Kleide und weinrotem Mantel, hinter ihm der geharnischte St. Mauritius in gelbem Mantel. Davon der kniende Stifter in schwarzem Pelzrock und Chorhemd. Ganz links Petrus in dunkelgrünem Gewande und rotem Mantel. Er legt die Rechte mit dem Schlüssel auf die Schulter eines zweiten knienden Geistlichen. In der Mitte ein rotbrauner Steinblock mit einer nicht ganz erhaltenen Inschrift, nach der die Brüder Peter und Henrich Bischopink die Tafel gestiftet haben. Über dem Steine die elterlichen Wappen v. Bischopink und v. Bock. Im Hintergrund links eine Steingruppe mit der Darstellung der ehernen Schlange. Unten das Monogramm des Malers Hermann tom Ring (1521—1596). Sehr beschädigt. Katalog der to Ring-Ausstellung 1924 Nr. 9 mit dem Wortlaut der Inschrift (Abb. 1823).

CHRISTUS AM KREUZE, 1664. Ölgemälde auf Leinen, 306×205 cm, Christus am Kreuze halbbrechts gewendet; rechts sieht Magdalena hinter dem Kreuze hervor. Rechts stehen Maria und Johannes. Links kniet der Stifter in der Tracht eines Domherrn (seine Füße scheinen abgeschnitten zu sein), hinter ihm Longinus und Krieger. Der Überlieferung nach das Hauptbild des ehemaligen Hochaltares. Der Stifter ist nach dem Wappen Arnold v. Schell, der als Propst von St. Mauritz 8. IV. 1666 starb. Vgl. die Angaben über den Hochaltar. Der Maler ist ein Nachahmer des van Dyck.



Aufnahme 1924

Abb. 1823. Tafelgemälde mit den Stiftern Peter und Henrich Bischoepink  
von Hermann to Ring, 1547

DIE HIMMELFAHRT MARIA, UM 1680. Ölgemälde auf Leinen, 170×120 cm. Der links stehende Christus und der rechts auf Wolken sitzende Gottvater halten der emporschwebenden Maria einen Blätterkranz über den Kopf. Unbedeutende, niederländisch beeinflusste Malerei.

OLGEMÄLDE, 1688, NICHT ERHALTEN. Der Thesaurar Arnold Vofß, 1662—1690, schenkte mehrere Ölgemälde, die vielleicht mit den 24 Gemälden auf dem Chore, die 1802 unter dem Thesaurar Albert von der Becke (1789—1812) für 29 Taler renoviert wurden, identisch sind. Vgl. oben Himmelfahrt Mariä und ein unbedeutendes Bild des Gekreuzigten in der Sakristei.

#### AUSSTATTUNG DER KIRCHE

TAUFSTEIN, früher in der Blasiuskapelle; der neue, von Hertel entworfene Stein 1873 in der Erphokapelle aufgestellt.

### Die Mauritzkirche

KANZEL, nach einem Entwurfe Hertels für 600 Rtlr 1867 beschafft, 1865 vier neue Beichtstühle nach Entwürfen Hertels vom Tischler Wilbrand, 1875 die Bänke im Mittelschiff. Der große Kronleuchter 1879 nach dem Entwurfe A. Hanemanns, durch den Schmied Dickmann angefertigt.

ORGEL. Nach der Rechnung 1503 durch *Mr. Johann ton Soide* im oberen Raum des Turmes aufgestellt. 28. VII. 1664 Vertrag mit *Johann Henrich Reinkink, Orgelmacher zu Bielefeld und Sohn*, zu 350 Rtlr. in Jahresfrist. 1667 sind noch einmal die *Brüder Johann Adam (Reinkink) und Heinrich R.* anwesend und fahren nach einer Arbeit von 21 Wochen zurück, ebenso 1687 ein *Reinking* nach 34 Tagen (Vorname nicht bekannt). 1819 erhält Orgelbauer *Vorneweg* für Reparatur 36 Rtlr. 1833 wird die alte Orgel für 55 Rtlr. an Orgelbauer *Kersting* verkauft und ein Vertrag über eine neue Orgel zu 900 Rtlr abgeschlossen. Bildhauer *Ney* erhält für die Verzierung 40 Rtlr. Die letzte Orgel von 1882 wurde nicht wie bisher im Turmgewölbe, sondern nach vorn in die Kirche vorspringend aufgestellt. Der Orgelbauer war *Fleiter*, das Gehäuse nach einem Entwurfe des Baumeisters *Rincklake* angefertigt, die Bilder von *Marianne Wagner*, die Schlosserarbeit von *Kappen*, die Bemalung von *Urlaub*.

UHR. Rechnung 1506: Neubeschaffung, der Meister wird nicht genannt. 1552 Vertrag mit Meister *Nikolaus (Windemaker, vgl. Bd. V, 136)* über ein Schlagwerk zu 33 Taler. Desgl. 1599 Meister *Johann Schmid-smidt*, Uhrmacher von Warendorf, für Renovierung 3 m 10 s. Desgl. 1698 ein neues Uhrwerk für 72 Taler. 1657 wurde die Uhr bei der Belagerung beschädigt.

AUSMALUNG. Nach der Pfarrchronik dekorierte 1864 der Maler *Büchtemann* das nördliche Seitenschiff, 1866 der Maler *Naber* das südliche Seitenschiff nach dem Entwurfe Hertels, im Sommer desselben Jahres das Mittelschiff, 1867 auch das Chor. Die Wandgemälde der Hochschiffwände stellen die acht Seligkeiten dar. Sie wurden im Sommer 1867 begonnen und 1878 vollendet. Von ihnen malte Tüshaus den Samariter, Christus bei Martha (1869), die Bergpredigt, die Armen im Geiste und die Marter des hl. Mauritius. Mosler malte die Stephanusmarter, Magdalena und den Tod des hl. Joseph. Die Bezahlung betrug je 225 oder 250 Taler. Die Gemälde wurden 1899 durch Anton Soetebier, 1924 durch Gerhard Lamers erneuert.

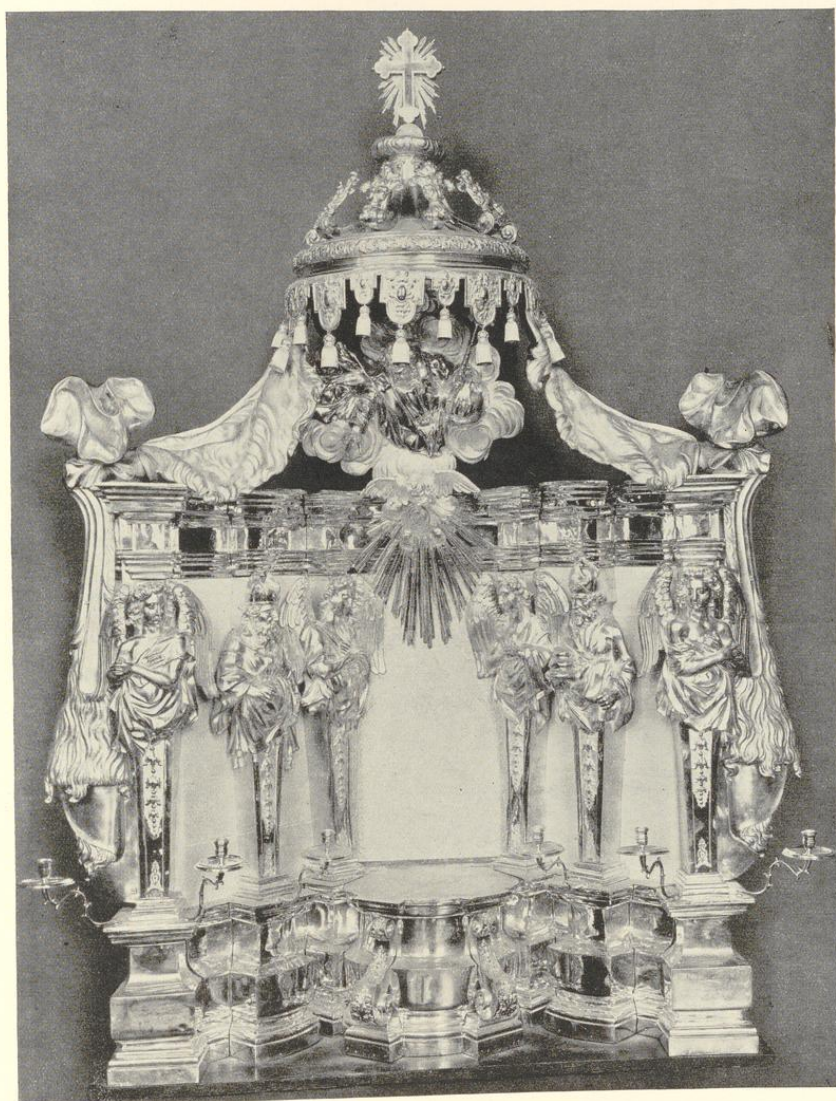
DIE GLASGEMÄLDE. Nach der Pfarrchronik wurden 29. VII. 1867 die drei Glasgemälde dem Glasmaler Rings in Köln zu 1230 Taler in Auftrag gegeben. Für die Kartons erhielt Marianne Wagener 345 Taler. Das Mittelfenster wurde Ende 1867, die seitlichen II. 1869 eingesetzt.

BAUINSCHRIFT 1832. Nach Tibus über der Sakristeitür *Anno 1537 Mense Martio templum . . . dedicatum . . . Renovatum . . . ad cultum parochialem accomodatum ordinatione . . . Caspari Maximiliani Episcopi Monasteriensis Liberi Baronis Droste ex Vischering MDCCCXXXII.*

### DER KIRCHENSCHATZ

DAS REPOSITORYUM, 1729. Mit getriebenen Silberplatten verkleideter Holzaufbau, 191 cm hoch. Der 28<sup>1/2</sup> cm hohe, 120 cm breite, kräftig profilierte Sockel zeigt in der Mitte eine im Viertelkreis vorspringende, von zwei Voluten verstreute Fläche zur Aufstellung der Monstranz oder des Kreuzes. Der 79 cm hohe Mittelteil ist durch Halbfiguren gegliedert, die aus Pilastern hervorwachsen, und zwar sind es innen wie außen je ein Engel, dazwischen links Aaron, dessen Stab abgebrochen ist, und rechts Melchisedech mit den Broten. Die Zwischenräume bildeten ursprünglich Spiegel, die heute durch Flächen von weißem Seidenstoff und rotem Samt ersetzt sind. Über dem verkröpften Gebälk in der Mitte die auf Strahlenbündeln herabschwebende hl. Taube, darüber die Halbfigur Gottvaters in Wolken. Über ihm schwebt eine mit Quastenborde versehene, mit einem Kreuze abschließende runde Kuppel, von der nach den Seiten zu den Ecken des Gebälkes Hermelinbehänge gezogen sind. Stadtbeschau Köln und Meistermerk *HK*. Ueberaus wirkungsvolle dekorative Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Ausstellung 1930 Nr. 128. Die Datierung ergibt sich aus einer in das Memoriabuch des Stiftes eingelegten Bescheinigung, daß der Dechant Gerhard Verhorst aus Köln bei Lebzeiten 1729 das Tabernakel von 184  $\bar{u}$  Silber geschenkt habe und 6. VIII. 1749 gestorben sei. Nach einer handschriftlichen Familienchronik im Besitze L. Hüffers wurde es 2. VII. 1754 gelegentlich der Prozession nach Telgte zum ersten Male gezeigt. Erneuert 1930. Abb. 1824.

MONSTRANZ, 1723. Silber zum Teil vergoldet. 72 cm hoch, ovaler Fuß 26  $\times$  21 cm mit Inschrift *Joannes Michael Stael Decanus et archi Diaconus I(munitatis) Mauritiij Dono Dedit Anno 1723*. Vorn das Wappen, seitlich die Wappen des Grafen v. Hatzfeld und seiner Gattin. Strahlenglorie mit durchbrochener



Aufnahme 1930

Abb. 1824. Das von Gerhard Verhorst geschenkte Expositorium; Kölner Arbeit von 1729  
Vgl. S. 78

### Die Mauritzkirche

Silberauflage, auf ihr oben Maria, l. Mauritius, r. Michael, dazwischen die Halbfiguren der Evangelisten und zwei Engel. Oben eine von Engeln gehaltene Kaiserkrone. Auf der Rückseite durchbrochenes Rankenwerk. Stadtbeschau Münster, Meistermerk ganz undeutlich, vielleicht Johann Albert Schmitz. Kapelle des Hauses Dieckburg. — Nach der ersten Nachricht in RBS f. 45b wurde 1452 eine vergoldete Monstranz gekauft. 1588 wurde ein Bote nach Köln geschickt, als die 2 Monstranzie im Dom und ad Apostolos abgerissen. 1589 feria secunda Penthecostes hat der Goldschmidt M. Johann tor Borg (in Dortmund) die Monstranzie geliebert und wiegt dieselbe mit dem Vergolden 5  $\bar{u}$  4 Lot, macht zusammen 164 Lot. Desgl. 1627 M. Michael Buren durch die Monstranz oben eine silberne pype (zum Feststecken des Oberteils?) gemacht. Diese Monstranz wurde 1723 gestohlen. Die nächste wurde im selben Jahre vom Dechanten Stael geschenkt. Sie wurde 1886 verkauft und vom Grafen v. Hatzfeld im Althandel erworben. Die vierte, heutige Monstranz aus vergoldetem Kupfer wurde 1886 von Aloys Bruun für 810 M entworfen und ausgeführt.

KELCH DES ERICH PLONIES, 1634. Vergoldetes Silber, 23 cm hoch, Dm. des Sechspafußes 10 $\frac{1}{2}$  cm. Korb mit Engelköpfen, ovaler Nodus, auf den Flächen des Fußes graviert das Wappen (Schrägbalken, belegt mit drei Sternen), Bischof Friedrich mit Schwert, Maria in Landschaft, Christus am Kreuze, im Hintergrunde kirchliche Gebäude, Johannes in Landschaft, Mauritius mit dem Ahrenschild. Auf dem Rande Name und Jahreszahl. Stadtbeschau Münster und Merk des Gotthard van Beveren (Gbg. Nr. 57, Meister 1620, † um 1657).

KELCH, UM 1700. Silber vergoldet, 22 $\frac{1}{2}$  cm hoch, Durchmesser des runden Fußes 13 $\frac{1}{2}$  cm. Nodus birnförmig. Schlichte Arbeit mit Stadtbeschau Münster und Meistermerk Jodokus Henrich Heitgres (Gbg. Nr. 109, Meister 1762, † 1805).

KELCH DES DECHANTEN GERHARD VERHORST, 1726. Vergoldetes Silber, 27 cm hoch, Fuß 16 $\frac{1}{2}$  cm im Durchmesser, mit bunten, ovalen Emaillebildchen. An dem durchbrochenen Korb der Kuppe die Darstellungen des Abendmahls, des Ecce Homo und des Christus am Kreuze, und am Fuße jene des hl. Mauritius, Karl Borromäus und das Wappen (schwarzes Vorderteil eines Stieres in weißem Grunde) mit einem Brillantenkreuz. Unter dem Fußrande graviert der Name des Stifters und die Jahreszahl. Nach den Beschauzeichen und Marken rührt Kuppe und Nodus von dem Kölner Meister A. S. (Rosenberg<sup>3</sup> Nr. 2779), der Fuß von dem münsterischen Meister Joh. Albert Schmitz (Gbg. Nr. 96, Meister 1714, † 1729) her. Ausstellung 1930 Nr. 130.

ZINNKELCH, UM 1620? Zinn, 17 cm hoch, der halbkugelförmige Fuß mit ausladendem Rande von 11,3 cm Durchmesser, wagrecht gekehltm Schaft mit kugeligem Knauf. Kuppe 5,3 cm hoch bei 10,8 cm oberem Durchmesser; die Wände steigen fast geradlinig an. Auf der Wölbung des Fußes ist ein Balkenkreuz eingraviert. Der Überlieferung nach im Grabe Bischof Friedrichs I. gefunden. Aber Röchell spricht (MGQ III 69) ausdrücklich von einem silbernen Kelche mit Deckel, der wieder in das Grab gelegt worden sei. Nur Specht (Staatsarchiv, Msc. VII 56) beschreibt 1822 eine silberne Patene mit dem Bilde eines Priesters in der Pontifikalkleidung mit den griechischen Buchstaben  $\Lambda$  und  $\Omega$  eingegraben. Sie ist nicht erhalten. Inventar von 1636: *Tinnen Kilch und ein Paten, in Zeit der Noet zu geprauchten*. Ausstellung 1879 Nr. 270. Joseph Braun, Das christliche Altargerät, München 1932, S. 73 und 48.

RÖMERFUSS, UM 1550. Silber vergoldet, 24 $\frac{1}{2}$  cm hoch, der Durchmesser des Sechspafußes 14 cm. Seine Flächen sind mit gestochenen Maßwerkornamenten verziert. Ringförmiger, starker Nodus. Unter der Kuppe profiliertes Glied mit nach unten abstehendem gotischem Blattwerk, darauf rings verteilt wappenhaltende weibliche Halbfiguren mit großen Hauben. Es sind die Wappen Bischofping, van der Wyk und ein unbekanntes Wappen mit Mitra. (Vgl. Ztschr. Westfalen XVIII, 1933, S. 184.) Die Kuppe ist erst 1873 hinzugefügt. Der Aufbau des hervorragend schönen, 18 cm hohen Fußes zeigt die Formen der Frührenaissance. Sein profaner Charakter mit den für einen Kelch befremdlichen Halbfiguren läßt annehmen, daß das Ganze ursprünglich anderen Zwecken diene, und zwar als Römerfuß. So noch in der Rechnung 1640 bezeichnet. Den alten Zustand beschreibt Lübke S. 426. Guillaume, 1855, S. 161, 7 als Ablutionsgefäß von *seltsamer Beschaffenheit*, ohne Schale. Ausstellung 1930 Nr. 93 (Abb. 1826).

VIER SILBERBECHER, UM 1540. Getriebenes Silber, der obere Streifen mit den eingestochenen Worten *Soli Deo gloria* und der Unterrand vergoldet, 9,2 cm hoch, 10 $\frac{1}{2}$  cm oberer Durchmesser. Die Kuppe zylindrisch, auch der Fuß rund, sich wenig verjüngend. Die Form der Becher gestattet, sie ineinander zu stellen. Auf dem Grunde der Kuppen überall die gleichen, farbig emaillierten Wappen Raesfeld, Merveldt, Homoet, Ketteler mit grünem Grunde. Auf den Rückseiten die Stadtbeschau Münster und das Merk des Laurenz

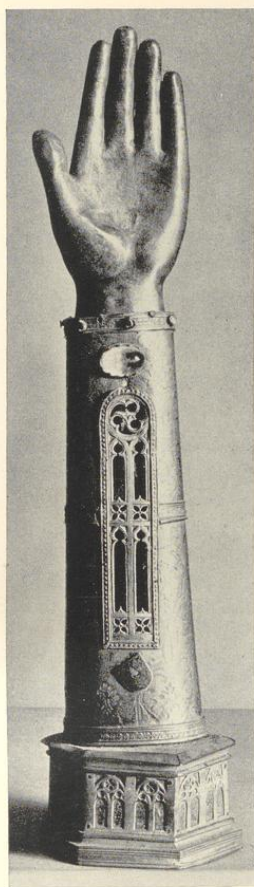


Abb. 1825. Der Arm des hl. Exuperius, 1497. S. 86



Abb. 1826. Der Römerfuß, um 1550 mit Kelchkuppe von 1873. S. 80

Gryse (Gbg. Nr. 6, † 1547). Die Wappen stellen die Ahnenprobe des Propstes von Mauritz, Gottfried v. Raesfeld (1557—1586) dar. Ausstellung 1930, Nr. 99. In seinem Testamente von 1568 vermachte Gottfried (Festschrift der Universitätsbibliothek 1906, S. 202, Absatz 43) *myne 14 platten sylverne Becker mit den veer wapen und twe sylveren dechsel darup jaarlicks in Cena domini und darna in des Capitels verwareinge verslatten und gebrukt werden sollen*. Das Stift erhielt sie 1586 ausgehändigt (Abb. 1827/28).

TELLER FÜR MESSKÄNNCHEN, UM 1705. Flache Silberschale, 29 × 21 cm, mit der eingestochenen Halbfigur des hl. Mauritius. Stadtbeschau Münster und Merk des Gottfried Storp (Gbg. 86, Meister 1698, † 1714).

TELLER FÜR MESSKÄNNCHEN, UM 1720. Flache Silberschale, 31 × 24 cm. In den Fußleisten der (nicht erhaltenen) Kännchen die Monogramme Christi und Mariä eingestochen. Stadtbeschau Münster und das Merk des Henrich Hertleif (Gbg. Nr. 87, 1700—1738).

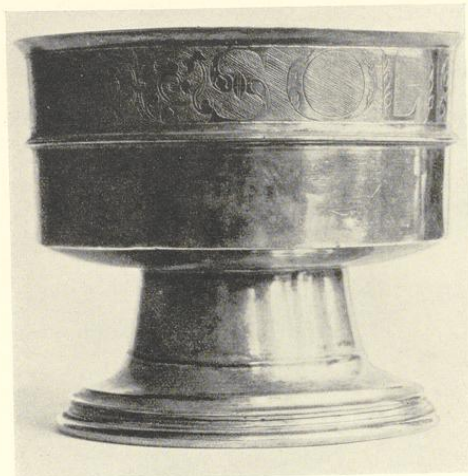


Abb. 1827. Einer der vier Silberbecher  
Gottfrieds v. Raesfeld, um 1540. S. 80



Abb. 1828. Die Innenfläche eines der  
vier Silberbecher des Gottfried v. Raesfeld  
mit seinen emaillierten großelterlichen  
Wappen Raesfeld, Merveldt, Homoet und  
Ketteler

VIER LEUCHTER, 1721. Getriebenes Silber, 72 cm hoch, die Fußteile dreiseitig ausgebildet mit Engelköpfchen, 22 cm ausladend, auf jeder Seite ein graviertes vergoldetes Oval, von denen eines die Halbfigur des hl. Mauritius, das zweite die gekrönten ovalen Wappen v. Galen und v. d. Reck, das dritte die Widmungsinschrift des Propstes von St. Maurit, Ferdinand Benedikt Freiherrn v. Galen (seit 1702, † 24. X. 1727), und der Jahreszahl 1721. Stadtbeschau Münster und Merk Henrich Hertleifs (Gbg. 87, Meister 1700—1738).

ZWEI LEUCHTER, 1721. Getriebenes Silber 67 cm hoch, 16 cm ausladend. Aufbau, Verzierungen und Gravierungen am Fuß genau wie bei den größeren, nur treten die Engelköpfe am Nodus nicht frei vor. Mit den gleichen Beschauzeichen.

WEIHRAUCHFASS, 16. UND 17. JAHRHUNDERT. 21 cm hoch, Silber; der zweiteilige, 9 cm hohe Kohlenbehälter gebuckelt. Viereckiger, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm breiter Aufbau mit runden Ecktürmchen und krabbenbesetzten Giebeln, die von durchbrochenem Maßwerk gebildet sind. Daraus entwickelt sich ein runder Turm mit Zinnenkranz, acht Strebepfeilern, durchbrochenem Maßwerk und geschindelter Kuppel. Nur dieser Aufbau gehört dem Anfang des 16. Jahrhunderts an. Fläche, getriebene Handhabe mit Stadtbeschau und Meistermerk Henrich Holscher (Gbg. Nr. 70, Meister 1640, † etwa 1685). Guilleaume, 1855, S. 164, 6. Rechnung 1524 *pro reformatione thuribuli argentei aurifabro Johann Menken pro labore et argento 10 M. 3 s. Item J. Menke super formatione novi thuribuli pro vincopio 18 d.* (Abb. 1837).

WEIHRAUCH-SCHIFFCHEN, 1663, 14,3 cm hoch, die Muschel 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm lang, 5,2 cm hoch, der ovale Fuß 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> × 7 cm. Getriebenes Silber, auf dem Deckel das Wappen v. Plönies (Schrägbalken mit drei Sternen belegt) mit den Buchstaben *JFPCM* (Johann Friedrich Plönies Collegii Mauritanii, † 11. IV. 1677) und der Jahreszahl 1663. Die heute nicht mehr lesbare letzte Zahl nach dem Inventar. Stadtbeschau Münster und Meistermerk des Herman Decker (Gbg. Nr. 66, 1914, S. 187).

EVANGELIEN-HANDSCHRIFT, um 1140, auf Pergament, 132 × 117 mm. Auf den beiden letzten Blättern das älteste Heberegister des Stiftes (F. Darpe, S. 105). Der gepfeßte Ledereinband aus dem 13. Jahrhundert, 20 × 15 cm, zeigte bis vor einigen Jahren eine englische Elfenbeinschnitzerei aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, 130 × 85 mm (Abb. A. Ludorff, Münster Land, Tafel 36; Adolph Gold-

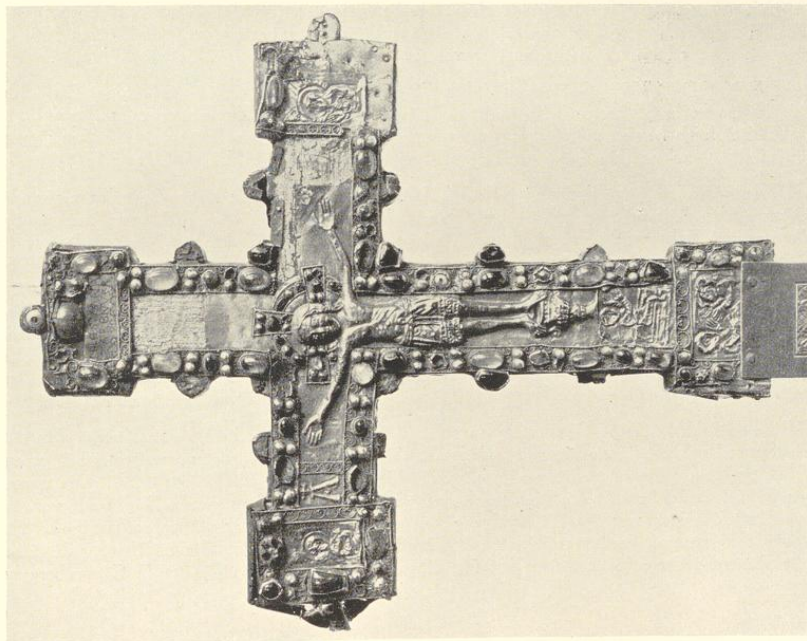


Abb. 1829. Vorderseite des Erphokreuzes, um 1090.



Abb. 1830. Rückseite des Erphokreuzes. Vgl. S. 84.

## Die Mauritzkirche

schmidt, Die Elfenbeinskulpturen aus der romanischen Zeit, 4. Band, Berlin 1926, S. 14, Nr. 30 und Tafel VIII). Die Handschrift kam aus dem Besitze eines der letzten Stiftherren in die Sammlung E. v. Zurmühlen auf Haus Offer gnt. Ruhr. Das Elfenbeinrelief befindet sich m. W. im Kunsthandel.

MESSBUCHBESCHLAGE. Schließen, Ecken und Deckelschilder. Durchbrochene, schwächliche, moderne Nachbildungen einer Vorlage von etwa 1730, ohne Stadtbeschau, aber mehrfach mit dem doppelt eingeschlagenen Merk *HB*. Um 1930? Nach dem Inventar von 1928 zeigte der alte Silberbeschlag die Initialen *IMSC SM Decanus*, ein Wappen mit acht Kugeln und eine Figur des hl. Mauritius. Danach war der Beschlag ein Geschenk des *Johann Michael Staell Collegii S. Mauritii Decanus* (seit 1720, † 4. IV, 1725).

DAS ERPHOKREUZ, UM 1090.  $21\frac{1}{2} \times 17$  cm breit, der senkrechte Balken 33 cm, der Querbalken 30 cm breit mit Ausladungen von  $28 \times 43$  mm an den Enden. Der Holzkern ist mit getriebenen Gold- und Silberplättchen belegt. Auf der Vorderseite Christus über einem Kelche stehend, ohne Nägelwunden mit Kreuz und Scheibennimbus. Am Querarm links ist ein Rechteck mit dem *A* mit Kreuz abgeteilt, das entsprechende  $\Omega$  am Querarm rechts ist nicht mehr vorhanden, ebenso eine Darstellung oben. Unten das Bildchen eines aus dem Grabe Auferstehenden. In den Ausladungen oben der Titulus, in jenen der Seitenarme die Halbfiguren je eines Engels, in jener unten die von zwei Engeln. Den Rand des Ganzen umgibt eine Einfassung von Halbedelsteinen, Perlen und Filigran, an die in Abständen außen weitere Steine angesetzt sind. — Die Rückseite ist mit getriebenem Goldbleche belegt, das in der Mitte das Lamm Gottes mit dem Kreuzstabe, in der Ausladung oben den Johannesadler, in der linken die Halbfigur des Matthäusengels zeigt; die beiden weiteren Reliefs sind verloren gegangen. Getriebene Inschrift von 20 Zeilen auf den Balken des Kreuzes: *HEC SUNT NOMINA ISTOR(UM) SAC(T)OR(UM) DE LIGNO DNI PETRI ANDREE IACOBI STEPHANI GEORGI LAURENCII PANCRATII VITI MARTINI NICHOLAI LIUDGERI*. Die gravierten vergoldeten Plättchen, durch die das Kreuz mit dem Fuß in Verbindung steht, sind gotische Zutaten. — Der Ständer im Ganzen 33 cm hoch; der plumpe Sechspäufuß versilbertes Kupfer, der Schaft sechsseitig mit schmalen Eckstrebepeilern, Blendfenstern und Treppengebelchen. Der Nodus mit runden Ecktürmen. Darüber flankieren zwei Strebepeiler einen (nicht erhaltenen) Glaszylinder, in dem sich weitere Reliquien befanden. Oben ein kräftiger Ring mit Zinnenrand von 4 cm Durchmesser. Abgesehen von dem häßlichen Fuß ist der Ständer eine schöne Arbeit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ausstellung 1879 Nr. 465. Ausstellung 1930 Nr. 4. Die Überlieferung, welche das Kreuz auf Bischof Erpho (1085—1097) zurückführt, ist kunstgeschichtlich als glaubwürdig zu bezeichnen. 1862 durch Karl Lahm wiederhergestellt. Der schützende Bronzebehälter von 1916.

EIN KRUFIX, UM 1730. Getriebenes Silber, 76 cm hoch, 29 cm breit. Der Korpus  $36 \times 20$  cm. Der Sockel, 16 cm hoch, 23 cm breit, ist vorn durch ein getriebenes,  $6 \times 6$  cm messendes Relief der Be- weinung Christi durch Maria und zwei Engel verziert. An den Seiten des Sockels nach außen gewendete Cherubsköpfe. Stadtbeschau Münster und Merk des Henrich Hertleif (Gbg. Nr. 87, Meister 1700, † 1738).

DIE MUTTER GOTTES MIT DEM KINDE, UM 1400. Silber, die Krone und das Gewand vergoldet, 33 cm hoch; der vergoldete sechseckige Kupfersockel von 9 cm Höhe und 10 cm Durchmesser mit Strebepeilern an den Ecken und grün emaillierten Maßwerkfenstern. Die Heilige mit offenem Haar und umgeschlagenem Mantel hält in der Rechten ein Zepter, auf der Linken sitzt das Kind mit umgeschlagenem Tuch, die Linke zum Munde führend. Ein loses Gehänge eines Kettchens mit den Figuren der hl. Maria und des hl. Sebastian hängt um den Hals der Figur. Die Figur steht sowohl in der Größe, der Faltengebung wie der Bildung des Sockels der Reihe der Apostelfiguren des Domschatzes (Bd. V S. 374 ff.) und besonders der dortigen Marienfigur (Bd. V S. 386) sehr nahe und ist wie diese um 1400 oder kurz vorher entstanden. Ausstellung 1930, Nr. 39. M. Lippe, Das schöne Münster, 15. XII. 1932, S. 363, schreibt beide der gleichen Hand zu. Von Lübke S. 411 und Guillaume, 1855, S. 160, 2 irrig als sitzend beschrieben (Abb. 1831).

ST. MAURITIUS, UM 1340. Getriebenes, zum Teil vergoldetes Silber, 31 cm hoch, mit ergänzten Beinen, die wie Reiterstiefel des 17. Jahrhunderts gebildet sind. Vergoldeter Kupferfuß in Form eines langgezogenen Sechsecks, 22 cm lang,  $10\frac{1}{2}$  cm tief, 8 cm hoch. Der Heilige, barhaupt, hält in der Rechten seine Lanze mit dreilappiger Fahne, die Linke faßt den Schwertgriff, der dreieckige Schild mit goldenen Ähren auf schwarzem, emailliertem Grunde bedeckt den linken Oberarm. Über dem Untergewand und Kettenhemde liegt ein Panzer von genieteten Spangen und der aufgeschlitzte Waffenrock. Im Rücken Deckel eines Reliquienbehältnisses. Die für die Datierung der schönen Arbeit wichtige Übereinstimmung mit den Geräten in Cappenberg betont



Abb. 1831. Silberfigur der Mutter Gottes, um 1400. S. 84



Abb. 1832. Silberfigur des hl. Mauritius, um 1340, Stiefel und Sockel 1629. S. 84

richtig R. Nissen in Westfalen XVI, 1931, S. 83. Ausstellung 1930, Nr. 29. Rechnung 1526 *Magistro Johann Menken* (er ist der spätere Wiedertäufer Hans Borstel gnt. Menken; vgl. MGQ VI, 801) *aurifabro reformanti imaginem s. Mauritiū 6 d. Desgl. 1629 einen kleinen Disch und Benkesken daruf in festo Dedicationis et Patroni S. Mauritiū silbern bild gesetzt wird, dem Kleinschnitzler 1 Reichsdaler*. Vermutlich sind damals die Stiefel der Figur angefertigt (Abb. 1832).

ZWEI GESICHTSMASKEN, UM 1720. Getriebenes Silber, 20 cm hoch, 13 cm breit. Masken von kindlichem Ausdruck, ohne Haarandeutung, von zerstörten hölzernen Reliquienbüsten, die vielleicht mit Stoffen umkleidet waren. Stadtbeschau Münster und Merk des Heinrich Hertleif (1700—1738). Ausstellung 1930, Nr. 125. Nach der Rechnung von 1526 hatte der 1489 verstorbene Dechant Belholt fünf Silberschalen vermacht, die das Kapitel zum Schmucke einiger Reliquien und der *duo capita sociorum s. Mauritiū* verwendete.

## Die Mauritikirche

Quae capita nobilis praepositus (Johannes) de Batenburg (1491—1504) ecclesiae contulit. Inventar 1636: zwei Heubter mit roden Sampt ex parte bezogen. Rechnung 1626: Meister Michael Biren Goldschmiedern wegen zweier Krenze auf die Reliquienhäupter. Desgl. 1754 Goldschmidt Storp für polierte zwei Häuptern usw.

ZWEI KRONEN VON THEBÄERFIGUREN, UM 1526. Vergoldetes Silber mit blauen, grünen und schwarzen Halbedelsteinen.  $12\frac{1}{2}$  cm hoch, unterer Durchmesser 11 cm, oberer  $18\frac{1}{2}$  cm. Der obere profilierte Rand in acht Halbkreisen ausgeschnitten, dazwischen ebensoviel stark stilisierte gebuckelte und ausgesägte, nach oben gerichtete Blätter, zwischen denen oben sechsstrahlige Sterne, etwas tiefer zierliche Kruzifixe verteilt sind. Das breite Stirnband mit einem von sternförmig gefassten Steinen unterbrochenen Blattgewinde umgeben. Nur an der einen Krone befindet sich ein gotisches Wappenschildchen mit einem Baumaste, dem Wappen der Familie Belholt. Beide Kronen sind sehr beschädigt und unvollständig erhalten. Ausstellung 1930, Nr. 94. Bei der gleichen Größe und Ausstattung ist anzunehmen, daß die Kronen nicht für ein Marienbild und ein Jesuskind, sondern für die Thebäerköpfe bestimmt waren; vgl. dort. Obwohl Belholt schon 1489 starb, sind die Kronen erst um 1526 entstanden (Abb. 1833).

RELIQUIENARM, 1497. Gesamthöhe 61 cm. Der sechseckige 6 cm hohe, an jeder Seite 7 cm messende Fuß aus vergoldetem Kupfer mit je zwei emaillierten Maßwerkfenstern an der vorderen Seite. Der 31 cm hohe, vorn mit einem gepunzten Brokatmuster bedeckte Armel des Unterarmes ist auf der Rückseite glatt und zeigt durch ein hohes, zweiteiliges, durchbrochenes Maßwerkfenster die Reliquie im Innern. Unter dem Fenster das emaillierte Wappen Bischofink; oben und am Saume des Armels Halbedelsteine. Die 12 cm breite, 24 cm hohe derbe Hand von versilbertem Kupfer. Guilleaume, 1855, S. 160, 3. Ausstellung 1879, Nr. 398. Rechnung 1518 *ad brachium Exsuperij signiferi beatae legionis praeter argentum et aurum ab ecclesia habito calculo cum Bernardo Menken aurifabro praesente M. Hinrico Bischofink... anno (14)97 debeo pro labore 6 rhen. flor. et pro cupro 9 m.* usw. Desgl. 1585 *als die vorige Nacht (2. II) unsere Kirche leider bestohlen und 3 jungens des morgens die verguldete Arme, davon die silbern Hände abgebrochen gewesen, an den Stadtsweg in einen garten gefunden usw.* Desgl. 3. XI. 1585 *einen Goldtschmidt zu Dortmund wonhaft genant Meister Johann tor Borch, welcher die beiden versilberten Hände uf die verguldeten Arms wiedergemacht 5 Rtlr.* Desgl. 1638 *die brachia cuprea versilbern und renovieren lassen, zahlt Aurifabro Balken 8 Rtlr.* Desgl. 22. V. 1723 *Meister Hertleif wegen den Handen zu versilbern 2 Rtlr. 16 s.* (Abb. 1825).

RELIQUIENARM, 1497. Gesamthöhe 60 cm. Gegenstück zum vorigen. Fuß erneuert mit rundbogigen Emailfenstern. 1936, als die Kirche vom Abte von S. Maurice in Wallis eine Reliquie *ex ossibus Thebäorum martyrum* geschenkt erhielt, durch Aloys Bruun neu vergoldet und versilbert, so daß der Eindruck der schönen Arbeit dem eines modernen Machwerks entspricht.

ZWEI MANTELSCHLIESSEN, UM 1340. Silber vergoldet, übereck gestelltes Quadrat von 11 cm Durchmesser, mit seitlichen Segmenten, rings eingefasst von einem schmalen Zierrande. Auf einer profilierten Platte die Gestalt des barhaupten hl. Mauritius, der in der Rechten die Lanze mit einem kleinen Fähnchen, in der Linken den Griff seines umgürteten Schwertes hält; den linken Arm bedeckt der Dreieckschild mit dem schwarz in gold emaillierten Ährenmuster. Kettenhemd mit Lendner und Beinarnisch. Von den Auflagen innerhalb der Segmente sind bei beiden Exemplaren nur die Nietlöcher sichtbar. Von der einen Figur ist die Schwertscheide, von der anderen die Lanze abgebrochen. Die Platten sind mit Kupfer gefüllt. Schöne Arbeiten der Mitte des 15. Jahrhunderts. Inventar 1636: *drei silberne überguldte Platen mit Mauriti bildnus, so an der Chorkappen für der brust geprauchet werden* (Abb. 1838).

MANTELSCHLIESE IN FORM EINER MONSTRANZ. Die Schließe 11 cm im Quadrat, mit den ausladenden Kreissegmenten 15 cm, mit starkem, auf der Innenseite gekehltem und mit Nagelblumen besetztem Rande aus vergoldetem Messing, mit vier oben durch Maßwerkteile verbundenen Strebepfeilern, unter denen seitlich kleine, gewandete Engel mit gedrehten Kerzen und umgekehrt emporgewendeten Flügeln stehen. Dieser Teil einschließlich der gebuckelten Knospen in den Seitenbogen ist der Rest einer sehr derben Arbeit des 14. Jahrhunderts. Die teils gebläute, teils vergoldete Figur des hl. Mauritius in römischem Panzer und mit einem Sonnengesicht auf der Brust ist eine gute Leistung der Mitte des 16. Jahrhunderts. Der obere Teil des Fähnchens ist abgebrochen; die Figur zeigt heute zwei verschiedene Stiefel. Die beschädigte Strahlenmandorla,  $23\frac{1}{2} \times 23\frac{1}{2}$  cm., der Schaft und der ovale Fuß von  $19\frac{1}{2} \times 15$  cm sind von vergoldetem Kupfer und Zutatzen des 17. Jahrh. Das Ganze 35 cm hoch. Guilleaume, 1855, S. 161, 8. Aust. 1879, Nr. 471 (Abb. 1835).

FINGERRING, 14. JAHRHUNDERT? Messing,  $37 \times 32$  mm, Reif nach oben abgeplattet; der Stein fehlt, an der gegenüber befindlichen dünnsten Stelle ein Klötzchen von  $4 \times 6$  mm angesetzt, dessen Zweck nicht er-



Abb. 1833. Eine Krone der Thebäerköpfe, 1526. S. 86 Aufnahme 1936



Abb. 1834. Die Silbermasken der Thebäerköpfe um 1720. S. 85 Aufnahme 1938



Abb. 1835. Mantelschließe,  
zu einem Ostensorium umgearbeitet, S. 86

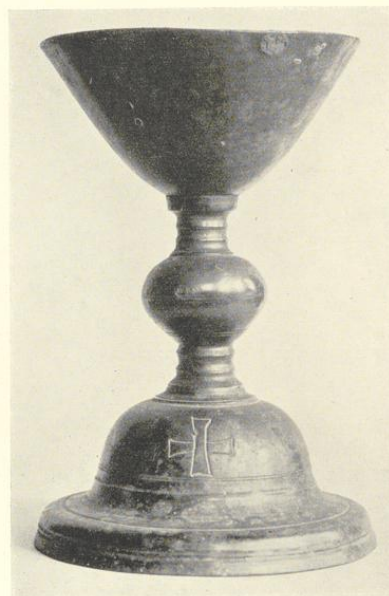


Abb. 1836. Zinnkelch um 1620  
S. 80

sichtlich ist. Der Überlieferung nach ebenfalls in dem Grabe des Bischofs Friedrich gefunden, was nicht zutreffen kann. Katalog 1879 Nr. 1981 als *ohne charakteristische Merkmale*.

SIEGELSTEMPEL. Bronze; oval,  $83 \times 70$  mm mit 17 mm langer Öse, 9 mm dick. Der stehende Heilige mit Nimbus, mit gekraustem Haar, in langem Gewand und Mantel, die Linke erhebend, in der Rechten die Palme. Umschrift: † *SANCTUS · MAURICIUS*. Abb. bei Th. Ilgen, *Die westf. Siegel des Mittelalters*, M. 1889, III. Heft, S. 21, Tafel 9,6 (nach dem Abdruck einer Marienfelder Urkunde von etwa 1206, WUB III 43) und Tafel 108,3 (nach dem Stempel). Nach Ilgen 12. Jahrhundert, Pfarrarchiv.

SIEGELSTEMPEL. Bronze, mit spätem Holzgriff, 36 mm Durchmesser. Der stehende Heilige mit Nimbus, aufgestülptem Stechhelm, langem Waffenrock, in gotischer Umrahmung mit seitlichen Blattranken. In der Rechten hält er die Lanze, am linken Handgelenk hängt der Schild mit den Ähren (3:2:1). Umschrift: *SIGILLV ECCE SCI MAURICH AD CAUSA(ς)*. Abb. bei Ilgen a. a. O., III, Tafel 108,4, nach einer Urkunde von 1422 (S. 21) 14. Jahrhundert. Staatsarchiv.

#### DIE PARAMENTE

KASEL UND ZWEI DALMATIKEN, GESTIFTET VOM SCHOLASTER BERNHARD TEGEDER, VOR 1526. Neuer, rot-goldener Brokat mit neuem Besatz und Grund. Die dargestellten Figuren sind die alten, wenn auch stark überarbeitet. Auf der Rückseite der Kasel die Halbfigur Gottvaters, der Gekreuzigte und der hl. Mauritius mit dem knienden Stifter und dessen Wappen, das ein Goldkreuz ägyptischer Form in silbernem Felde mit den Initialen *BT* zeigt. Auf der Vorderseite die beiden Johannes und Andreas und das gleiche Wappen mit dem erneuerten Namen (*ECOL* statt *SCHOL*). Die Querriegel der Dalmatiken zeigen die Verkündigung und Geburt bzw. die Heimsuchung und Anna Selbdritt. In den seitlichen Stäben

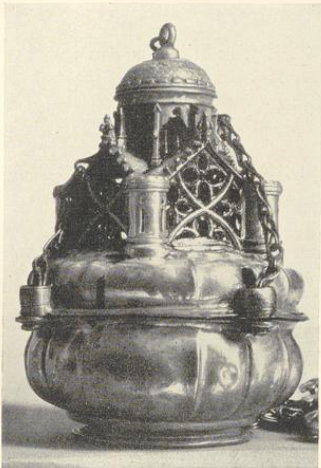


Abb. 1837. Das Weihrauchfaß,  
der obere Teil von 1524. S. 82

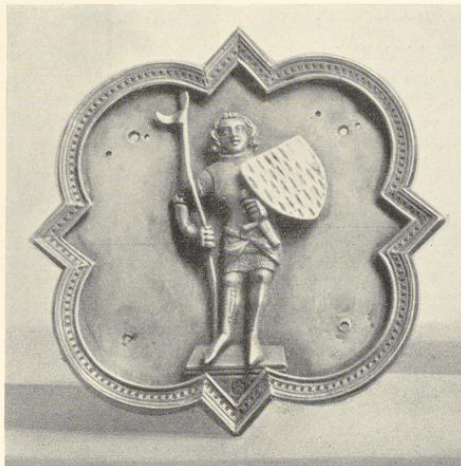


Abb. 1838. Eine der Mantelschließen um 1340  
S. 86

je drei Heilige, die doppelten Wappen auf den Vorderseiten mit den Buchstaben *BT* und *HT*. Zugehörig drei Manipel, zwei Stolen, ein Kelchvelum und eine Burse. 1912 erneuert. Guilleaume, 1855, S. 160. — Das Inventar von 1636 zählt eine große Anzahl von Messgewändern und Antependien auf, welche von den Kanonikern Varvick, v. Berswordt, Dechant v. Ascheberg, Friedr. Stoltenkamp, Lubbert Kerkering, Propst Raesfeld, v. Warendorff 1624, Vikar Berning, Lennep, Dechant Werne, Vikar Mumme, Senior Dahl usw. stammen, dann auch drei Levitenröcke, deren vierten Fürst Christian von Braunschweig hingenommen (1621). Nach den Rechnungen ließ das Kapitel in Hamm nach den Stücken Nachfrage halten.

CHORMANTEL, 1724. Größte Breite 314, Höhe 142, Stäbe einschließlich der Silberlitzen 20 cm. Die Kappe 46 cm breit, 45 cm hoch. Mattgelber goldene und farbig broschierter Seidenstoff, eine Nachahmung chinesischer Vorlagen. Unten auf der Kappe die zwei gekrönten Wappen v. Galen und v. Reck mit den Buchstaben *F. B. F. U. G.* (Ferdinand Benedikt Freiherr v. Galen) und der Zahl 1724 (vgl. Bd. V. 294).

KASEL, 1724. 108 × 68 cm. Weißer Damast mit gestickten Blumen, unten im Kreuze die gleichen Wappen. — ZWEI DALMATIKEN, 104 × 120 bzw. 20 cm, aus gleichem Stoff und die gleichen Wappen. — 3 MANIPEL, 46 cm, desgl. — 2 STOLEN, 114 cm, desgl. — Vermutlich gehört der Rauchmantel, obwohl von andersfarbiger Seide, zur gleichen Kapelle. Die Datierung ergibt sich aus der Thesaurarie-Rechnung.

VELUM, UM 1724? Weißer Damast mit farbiger und goldener Silberstickerei, Füllhörnern in den Ecken und einer Figur der Mutter Gottes in Nadelmalerei.

KASEL, UM 1720. 111 × 70 cm. Roter Damast mit schöner, silberner Klöppelspitze.

KASEL, UM 1724. 111 × 67 cm. Roter Damast mit silberner Klöppelspitze und den gestickten Wappen v. Galen und v. Recke.

KASEL, UM 1730. Moderner, roter Damast mit altem Kreuz von 111 × 73 cm. Die Stäbe mit bunten Seidenstickereien, dem Monogramm Christi oben und dem Wappen des Dechanten Verhorst (Ochsenkopf in Silber). Goldene Klöppelspitze. Nach Binkhoff starb der Dechant 1749.

## DIE GLOCKEN

1. DIE MAURITIUS-GLOCKE, 1550. Unterer Durchmesser 124 cm. Umschrift *Mauritius is min name min gelut is vor gode bequame. Die levende rope ick den dode vorlu ich. Antonius van Utrecht me fecit 1550.* Oben am oberen Rande ein ungewöhnlich schöner Zierstreifen mit Imperatorenköpfen. Über den Meister Anton van der Borch, der 1547 auch die Jampelglocke der Lambertikirche gegossen hat, vgl. meine Angaben in Münsterland, IX, 1919, S. 177.
  2. DIE JOHANNES-GLOCKE, 1550. Unterer Durchmesser 109 cm. Umschrift *Johanes is min name* (die Fortsetzung und der Gießname wie bei der vorigen Glocke). Auch hier am oberen Rande ein nicht minder schöner, abweichender Zierstreifen.
  3. DIE KLERUS-GLOCKE, 1539. Unterer Durchmesser 88 cm. Umschrift *A cathabaptistis prior est erupta malignis. A clero haec plebis fuit hoc campana parata est.* Der Name des Gießers ist nicht bekannt.
  4. EINE GLOCKE, 1873, NICHT ERHALTEN. Unterer Durchmesser 71 cm. Umschrift *Voce mea sociam confirmo canorem. C. Petit & Edelbrock.* 1917 bei der Beschlagnahme eingeschmolzen.
  5. DIE ERSTE KUSTEREI-GLOCKE, 1731, NICHT ERHALTEN. Unterer Durchmesser 72<sup>1/2</sup> cm. Umschrift *D(eo) O(ptimo) M(aximo) Thesauraria S. Mauricii. Joh. Schweys Monasterii 1731.* 1917 eingeschmolzen.
  6. DIE GABRIEL-GLOCKE, 1873, NICHT ERHALTEN. Unterer Durchmesser 61 cm. Umschrift *Apellor Gabriel ad missam convocato plebem 1873.* Edelbrock Gescher. 1917 eingeschmolzen.
  7. DIE ZWEITE KUSTEREI-GLOCKE, 1731, NICHT ERHALTEN. Unterer Durchmesser 48 cm. Umschrift *Soli deo gloria Johan Schweys me fecit Monasterii Ao 1731. D. O. M. Thesauraria Mauriü fundi curavit.* Oben der schmale Zierstreifen mit den Engeln. 1917 eingeschmolzen.
- Von Interesse ist die durch das RBS f. 449 überlieferte Urkunde vom 15. VI. 1307 (WUB III 397) eines Vertrages zwischen Kapitel und Kirchspiel über die Beschaffung eines Stunden-Schlaghammers zu einer dem Kirchspiel gehörigen Glocke, die von diesem auch weitergeläutet und gebeiert werden darf. Es ist eine der frühesten bekannten Erwähnungen einer solchen Erfindung.

## AUS DER UMGEBUNG DER KIRCHE

DIE IMMUNITATSPFEILER, 1754. Am Nordende der Kirchstraße befanden sich bis 1916 zwei Steinpfeiler, die auf Anordnung des Oberbürgermeisters beseitigt wurden. Dagegen sind die drei Steinpfeiler auf der Straße zum Guten Hirten (in Höhe der Dechaneistraße) durch B. erhalten. Auf einem profilierten Werksteinsockel von etwa 70 cm erhebt sich ein 240 cm hoher Backsteinpfeiler, der eine 50 cm hohe Werksteinbekrönung mit stark ausladendem Profil trägt. Die Pfeiler haben quadratischen Grundriß von 86 cm mit ausgewinkelten Ecken von 14 cm, in denen auf der Seite zur Kirche noch die alten Angeln der Holztorer und Schloßreste sich erhalten haben. Der Abstand der Pfeiler untereinander beträgt 3,30 m (Fahrweg) und 1,40 m (Fußweg). An den oberen Gesimsen auf der Landseite verteilt eingemeißelt *IMMUNITAS SANCTI MAURITII*. Aus der Thesaurarie-Rechnung 1754 ergibt sich, daß damals der Ziegler Witte und Steinhauer Aulink die Steine, Zimmermeister Moermann die Holztüren und der Schmied Hillebrandt die Eisenarbeiten lieferte. Der Entwurf muß J. C. Schlaun zugeschrieben werden, der 1736 das Gartenhaus Kirchstraße 65 (Rensing, Schlaun, S. 33) und 1758 die Oidtmannsche Kurie (Bd. IV, 259) erbaut hatte. Die beiden niedrigen Steinschranken am Hohenzollernring haben die Jahreszahlen 1741 und 1778. Ihrer geschichtl. in den Rechnungen keine Erwähnung (Abb. 1839).

DER STEINPFAD, 1598. Federzeichnung mit Wasserfarben, 34 × 162 cm, von Melchior Steinhoff († 30. XI. 1606) zu Profeßzwecken nach erfolgter Vereidigung angefertigt. 1932 durch Ketteler in den Akten des Stadtarchives aufgefunden, wo das schöne Bild heute unter Glas und Rahmen hängt. Das Honorar, 9 M. 4 s., wurde dem Künstler 26. II. 1598 bezahlt. Vgl. meinen auch die rechtliche Seite des Streites behandelnden Bericht im M. A. 6. I. 1932.

1819 begann die Bepflanzung des Steinpfades mit Lindenbäumen, des nach Telgte führenden Stationsweges mit Pappeln. Den Anfang des Kreuzweges machten vier 1848 vom Bildhauer Ney angefertigte Stationsbilder, die zuletzt 1881 durch Zinkgußbilder einer Münchener Handlung ersetzt wurden. Das



Abb. 1839. Die Torpfeiler am Ostende der Immunität von 1754. S. 90

Mariensbild im weiteren Verlauf des Weges stand bis 1839 in der Nähe der Propstei und wurde damals vom Bildhauer Ney ausgebessert. Die Figur des hl. Johannes v. Nepomuk von 1728 VI. 27. wird von Koch nicht unter den Werken Johann Wilhelm Gröningers aufgeführt. Nach B. vom Kaplan Johann Gottfried Berthold Binsfeld, 1728—1777, der das Fest des 1728 heilig Gesprochenen im Stift fundierte, gestiftet. Der vorbeifließende Bach ist der *Campvordebeck* der ältesten Quellen.

DER KIRCHHOF. Über den Kirchhof, der erst Mitte des 19. Jahrhunderts durch einen dem Verkehr dienenden Fußweg von der Kirche getrennt wurde, vgl. E. Müller, *Die Begräbnisstätten der Stadt*, M. 1928, S. 17 und 28, wo auch die große, reich verzierte Grabplatte des Franz Joseph Schaeppmann († 1832) erwähnt ist. Die Stifftsherren wurden im Umgang oder dem von ihm eingeschlossenen Quadratum beerdigt. Der neue Friedhof an der Straße Zum Guten Hirten wurde VIII. 1870 in Gebrauch genommen, seine erste Erweiterung 2. XI. 1889, seine zweite 1919 eingeweiht.